

# Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SÖÖe)

6. Jahrgang

10. Dezember 1960

folgt 23

## Verhandlungen Wien—Bonn

Der Leiter der österreichischen Verhandlungsdelegation befindet sich in Bonn

WIEN. — Die nach wiederholten Vorsprachen im Außenministerium und nach einer Vorsprache des Verhandlungsausschusses der VLÖ (Teilnehmer Bundesobmann Michel, Vorsitzender der DAG Ing. Reimann und Obmann der Siebenbürger Sachsen Dr. H. G. Herzog) bei den betreffenden Stellen in Bonn gefaßten Eindrücke hat die VLÖ in ihrer letzten Sitzung in den nachstehenden Punkten zusammengefaßt:

1. Nach Auffassung der VLÖ wird von beiden Regierungen mit Recht ein angemessener Beitrag zu einer Gesamtlösung in Oesterreich erwartet, die allen Vertriebenen — ohne Rücksicht auf ihre Staatsbürgerschaft — Leistungen sichert, die nach Art und Ausmaß denen entsprechen, die sie in Deutschland erhalten würden, wenn die Willkür der Vertreibung sie dorthin gebracht hätte.

2. Die Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich werden niemals ihr Einverständnis dazu geben, daß in ihrem Namen auf irgendeinen Rechtsanspruch verzichtet wird, den sie nach innerstaatlichen oder völkerrechtlichen Rechtsnormen aus dem Titel ihrer Vertreibung oder Umsiedlung oder aus sonstigen mit dem zweiten Weltkrieg zusammenhängenden Ereignissen und Maßnahmen zu erheben berechtigt sind.

3. Von einer innerösterreichischen Regelung des Lastenausgleiches erwarten die Heimatvertriebenen und Umsiedler, daß diese zumindest folgende Leistungen sichert:

- a) eine Unterhaltsbeihilfenrente für Sozialfälle;
- b) eine Hausratsentschädigung;
- c) Aufbaudarlehen zur Existenzbegründung und -sicherung (einschließlich Wohnungserwerb);
- d) eine Hauptentschädigung nach den Richtlinien des deutschen Lastenausgleichsgesetzes.

Obige Reihung der vorzusehenden Leistungen entspricht ihrer Dringlichkeitsordnung, und für jede Art von Leistungen wäre sozialen Härtefällen der Vorrang zu geben.

4. Die im Sinne der vorstehenden Punkte 1. und 3. erforderliche Regelung erfordert ein Gesamtkonzept, welches den Bedürfnissen und Notständen der volksdeutschen Heimatvertriebenen Rechnung trägt, die unter Verletzung der Menschenrechte, der Heimat, ihres Vermögens und ihrer Existenz beraubt wurden. Ein derartiges Konzept ist in der innerösterreichischen Gesetzgebung bisher nicht gegeben, und die zur Wiedergutmachung der Verfolgungs- und Vertreibungsschäden der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich erforderlichen Leistungen können sohin in die bestehenden österreichischen Gesetze, betreffend Kriegs- und Verfolgungsschäden, Besetzungsschäden und Spätheimkehrer, nicht so eingebaut werden, daß ein echter Lastenausgleich gegeben wäre. Die Leistungen an Kriegs-, Verfolgungs- und Besetzungsgeschädigte sowie Spätheimkehrer usw. kommen derzeit den Heimatvertriebenen nicht zugute, weil diese alles, was sie hatten, außerhalb der Republik Oesterreich verloren haben und verfolgt und vertrieben wurden, bevor sie die österreichische Staatsbürgerschaft er-

worben hatten. Die solcher Art Zurückgesetzten tragen aber mit ihrer Arbeit und ihren Steuern redlich zu den Leistungen bei, von denen sie selbst noch ausgeschlossen sind.

Die Regelung eines Lastenausgleiches für die Vertriebenen und Umsiedler in Oesterreich könnte sohin entweder in dem bereits angestrebten zwischenstaatlichen Abkommen oder aber in einem innerösterreichischen Gesetz getroffen werden. Zur Durchführung der Regelung erscheint die Schaffung eines zweckgebundenen Sondervermögens und zu dessen Verwaltung und Verteilung die einer besonderen Stelle — am besten wohl die Schaffung eines Fonds mit eigener Rechtspersönlichkeit — erforderlich.

5. Die Heimatvertriebenen und Umsiedler in Oesterreich erwarten, daß bei der Regelung einer ihrer Interessen und ihre Existenz betreffenden Frage ihr Vorbringen berücksichtigt und ihnen vor Abschluß des angestrebten zwischenstaatlichen Abkommens und vor Gesetzgebung der innerösterreichischen Lastenausgleichsregelung die Möglichkeit zu einer Stellungnahme und Mitsprache gegeben wird.

Wie dem Bundesvorstand der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich“ mitgeteilt wurde, befindet sich der Leiter der österreichischen Verhandlungsdelegation, Gesandter Dr. Hartlmayer, in Bonn. Es ist demnach die wohlberechtigte Hoffnung vorhanden, daß es auf Grund der geleisteten Vorarbeiten in Bälde zu der von uns allen ersehnten Abschlußverhandlung bzw. der berechtigten Wiedergutmachung kommt.

## Um 2 Schilling mehr

Im Sommer schon haben wir mitgeteilt, daß uns im Februar die Post mit einer erheblichen Verteuerung überrascht hat: sie hat das Postporto für den Zeitungsversand und ebenso die Gebühr für die Einhebung der Bezugsgebühr bedeutend erhöht.

Mit 1. Juni traf uns eine weitere Kostensteigerung: die Druckpreise für unsere Zeitung wurden um 5 Prozent erhöht. Das war nicht die erste Preiserhöhung, die wir von der Druckereiseite her tragen mußten, seit wir unseren Bezugspreis am 1. Jänner 1957 mit 10 S im Vierteljahr festgelegt hatten. Jeder Leser weiß, welche Entwicklung seither die Preise genommen haben. Alle bisherigen Lasten aber haben wir dadurch getragen, daß wir Einsparungen auf anderen Seiten vornahmen, auf dem redaktionellen Gebiet wie in unserer Verwaltung. Es ist im Vorjahre dank der großen Festaussage zum Sudetendeutschen Tag in Wien auch gelungen, beträchtliche Mehreinnahmen aus Inseraten zu bekommen — eine einmalige Gelegenheit, die sich heuer nicht wiederholen konnte. Es kam dazu, daß auch das Finanzamt in diesem Jahr von uns beträchtliche Zahlungen verlangte, die sich im kommenden fortsetzen werden.

In der letzten Zeit haben sich umfangreiche österreichische Zeitungen gezwungen gesehen, ihre Bezugspreise zu erhöhen. Die Wochenzeitungen sind mit ihrem Preis bis auf 3 S hinaufgefahren, die Tageszeitungen haben die Preise ihrer Sonntagsausgaben erhöht und außerdem ihre Anzeigentarife den neuen Kosten angepaßt.

Für die „Sudetenpost“ ergeben sich im kommenden Jahr Mehrbelastungen von 60.000 S. Sie wären zu tragen gewesen, wenn sich mindestens 1500 neue Bezieher gemeldet hätten. Daher haben wir Mitte des Jahres unsere Bezieher gebeten, uns neue Abnehmer zuzuführen. Das ist nur in geringem Ausmaße geschehen. So müssen wir uns entschließen, die Mehrkosten auf unsere Bezieher zu überwälzen — oder aber über kurz oder lang den Umfang unserer Zeitung radikal einzuschränken und es zu einem bloßen Mitteilungsblatt zu erniedrigen. Das wollen sicher unsere Leser nicht, das wollen aber auch wir nicht.

Die „SUDETENPOST“ kostet daher vom 1. Jänner 1961 an im Vierteljahr nicht mehr 10 S, sondern 12 S. Die Mehrkosten hätten eine Verteuerung um 30 Prozent erfordert — den Rest müssen wir einsparen.

Wir werden aber sofort den Preis wieder senken, wenn sich dank dem Einsatz unserer Bezieher die genannte Erhöhung der Bezieherzahl einstellen sollte. Die „SUDETENPOST“ ist keine Zeitung, die auf Gewinn abgestellt ist, die Sachwalter des Sudetendeutschen Pressevereines haben die nicht unbedeutenden Arbeiten und Mühen, die mit der Herausgabe einer Zeitung verbunden sind, seit jeher ehrenamtlich, ohne einen Groschen Remuneration, geleistet. Sie haben eine solche auch in Zukunft nicht zu erwarten. Andererseits gibt es keine Stelle, die der „SUDETENPOST“ Zuschüsse geben könnte — von amtlicher Seite wollen wir sie nicht, und die Gelder, die innerhalb der Landsmannschaften aufgebracht werden, müssen außer für die Aufrechterhaltung der Organisation für soziale Zwecke verwendet werden.

Wir wissen, daß die Erhöhung um 2 S pro Vierteljahr manchen unserer treuen Leser schwer treffen wird — andere werden sie kaum spüren. Wir schlagen aber jenen, denen die Mehrausgabe zu schaffen macht, ein Geschäft vor: wir vergüten ihnen für einen Neubezieher, den sie uns vermitteln, eine Prämie von 8 S vom ersten Jahresbezugsgeld. So kann jeder die Erhöhung von sich abwälzen. 10 Prozent vergüten wir auch jedem Bezieher, der uns von einem Geschäftsmann eine An-

## Das Neueste über die Rentenreform

Von Dr. Wilhelm Butschek, Graz

Die große Aufregung um die Rentenreform ist schon seit Wochen abgeklungen. Die Anschauung, daß die Reform weniger eine finanzielle Frage darstelle als vielmehr eine selbstverständliche Pflicht der österreichischen Nation, endlich einmal auch die Rentner am Wirtschaftsaufschwung teilnehmen zu lassen, wurde inzwischen Gemeingut der Öffentlichkeit; im übrigen aber ist es um sie still geworden. Was ihre erste Etappe den Rentnern im kommenden Jahre bringen soll, wurde in großen Zügen mitgeteilt, also der erste Abschnitt der Rentenvalorisierung, eine halbe 14. Rente am 1. Juli 1961, überwiegende Aufhebung der so sehr angefeindeten Ruhensbestimmungen, Zuerkennung von Witwenrenten nach Arbeitern, die vor dem Inkrafttreten der Arbeiterrentenversicherung (1. 1. 1939) verstarben, Erhöhung der Kinderzuschüsse zur Rente und Einführung der sogenannten Frührente, d. h. Herabsetzung des Anfallsalters für die Altersrente von 65 auf 64 Jahre bei Männern und von 60 auf 59 Jahre bei Frauen, wobei eine weitere stufenförmige Herabführung bis 1966 auf 60 bzw. 55 Jahre durchgeführt werden soll — die Einzelheiten über das Wie des ganzen aber sind bis heute noch ausständig und müssen nun im Koalitions-Unterausschuß für Sozialversicherung erst erarbeitet werden. Sozialpolitiker und prominente Beamte der Versicherungsträger bemühen sich, der Parteienvereinbarung Gesetzesform zu verleihen, denn Regierung und Parlament erwarten die eheste Vorlage des Entwurfes. Geht es doch auch darum, den im kommenden Jahre fälligen Aufwertungsbetrag den Rentnern, und zwar 150.000 Angestelltenrentnern und 550.000 Arbeiterrentnern, so rasch wie möglich auszahlend. Für die Aufwertung selbst aber haben beide Parteien ihr eigenes Rezept, doch dürfte man sich dahingehend einigen, die Angestelltenrenten, deren Unterlagen bis in das Jahr 1909 zurückgehen, nach einer Aufwertung der Beitragsgrundlage (des Lohnes) individuell, die Arbeiterrenten hingegen pauschal mit einem gewissen Valorisie-

rungsfaktor, dessen Höhe von der Dauer des Rentenbezuges abhängig ist, zu vervielfachen. Die so errechnete Erhöhung der Rente, die je nach deren Laufzeit zwischen 70 Prozent und 6 Prozent des bisher ausgezahlten Betrages liegen wird, soll dann in drei gleichen Teilen in den Jahren 1961, 1962 und 1963 zur Auszahlung gelangen. Im kommenden Jahre wird dies allerdings trotz modernster zur Anwendung gelangender Maschinen im Hinblick auf die enorme Arbeitsbelastung nicht vor Juli — natürlich rückwirkend auf den 1. Jänner — der Fall sein können.

Von größter Wichtigkeit ist es, daß man anläßlich der Budgetdebatte über das Kapitel „Soziale Verwaltung“ den Ausführungen des Obmannes der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten, Nationalrat Hillegeist, entnehmen konnte, daß die im ASVG enthaltene Hemmungsbestimmung (Bremse) hinsichtlich der Höchstbemessungsgrundlage für die Renten mit Sicherheit zur Aufhebung gelangen wird. Die Angestellten und Arbeiter, die einen Monatsgehalt oder Lohn von 3600 S und mehr bezogen, mußten nämlich bisher zwar den Beitrag von diesem Betrag entrichten, ging es dann aber um die Rente, so wurde ihnen diese nicht von der Bemessungsgrundlage 3600 S, sondern jährlich allmählich ansteigend im heurigen Jahre bestenfalls von einer solchen von 2964 S berechnet. Daß sich die Betroffenen auf solche Art hintergangen fühlen, ist nur zu begreiflich. Diese „Rentenbremse“ fällt nun weg, in Hinkunft wird in solchen Fällen die Rente von einer Bemessungsgrundlage von 3600 S, ja, wenn es um 14 Gehälter oder Löhne geht, sogar von 3900 Schilling errechnet werden. Rund 80 Prozent dieses Betrages nach 45 Dienstjahren, also 3120 S monatlich, das ist schon ein Betrag, der einem das „In-die-Rente-Gehen“ ganz wesentlich erleichtert. Mit der Aufhebung der „Rentenbremse“ wurde der Grundsatz, die Rente möglichst nahe an das letzte Gehalt heranzuführen, endlich verwirklicht. Ab 1. Jänner 1966 wird dann die Höchstbemessungsgrundlage auf 4800 S hinaufgesetzt, das heißt, allen Versicherten, die während der

letzten 5 Jahre Beiträge von einem Gehalt von 4800 S (neue Höchstbeitragsgrundlage ab 1. 1. 1961) oder mehr gezahlt haben, wird die Rente auch von diesem Betrage, also von 4800 S, bemessen werden.

Was aber bei der Rentenreform als ein ganz großer Erfolg der Rentner anzusprechen ist, ein Erfolg, der sogar gegen den Willen der Mehrzahl der in der Sozialversicherung tätigen politischen und beamteten Spitzenfunktionäre in jahrelangen Bemühungen durchgesetzt wurde, ist die Aufhebung nahezu sämtlicher im ASVG enthaltenen Renten-Ruhensbestimmungen. Es fallen die §§ 91, 92 und 93 dieses Gesetzes; das bedeutet also, daß künftighin mehrere Renten aus der Sozialversicherung (Witwenrente neben selbst erworbener Rente, Unfallrente neben Invaliditäts- oder Altersrente aus der Pensionsversicherung) ebenso ungekürzt nebeneinander bezogen werden können, wie eine Pensionsversicherungsrente neben einer Bundespension. In diesem letzteren Falle wird somit ab 1. Jänner 1961 die bisherige Kürzung von 239 S monatlich bei der Direktrente und von 147 S bei der Hinterbliebenenrente aufgehoben. Als einzige Ruhensbestimmung soll der § 94 ASVG weiter bestehen bleiben, das ist also jener Fall, wo die Rente gekürzt wird, wenn ihr Bezieher, der damit kein Auslangen findet, eine entgeltliche Nebenbeschäftigung antritt. Es soll jedoch der bisherige Freibetrag von 500 S monatlich auf 680 S monatlich hinaufgesetzt werden. Aber auch diese letzte Bastion wird fallen, da der Verfassungsgerichtshof in Wien über Antrag der Steiermärkischen Landesregierung noch in diesem Jahre die Verfassungsmäßigkeit der im ASVG bisher enthaltenen Ruhensbestimmungen überprüfen wird. Daß sie aufgehoben wird, steht außer Zweifel, hat er doch bereits in zwei Erkenntnissen aus den letzten Jahren die analogen Bestimmungen im Gehaltsüberleitungsgesetz der Bundesbeamten für verfassungswidrig erklärt. Versuche des Finanzministeriums im „Pensionsgesetz 1960“, diese aufgehobenen Bestimmungen dort wieder als

(Fortsetzung auf Seite 2)

zeige vermittelt (eine Anzeige von 20 Millimeter Höhe in der Breite dieser Spalte kostet beispielsweise 86 S, mit einer einzigen solchen Anzeige ist der gesamte Mehrpreis für das ganze Jahr herein gebracht). Sollte Ihnen das kleine Wort zu Ihrem Landsmann, zu ihrem Geschäftsmann wirklich zu schwer fallen?

Wir bringen in dieser Folge auf der Seite 8 sowohl einen Bestellschein für einen Neubezieher als auch einen Bestellschein für eine Anzeige, um die Werbung zu erleichtern. Benützen Sie doch schon die Weihnachten für diese Werbung! Wenn nur jeder dritte von unseren Beziehern uns einen Neubezieher oder eine Anzeige im Laufe des Jahres zubringt, wird die „Sudetepost“ ihren Bezugspreis wieder auf die alte Höhe senken können.

Den letzten Nachrichten nach rollt die Entscheidung über die Vermögensansprüche der Sudetendeutschen immer näher, sie soll, wenn man den letzten Mitteilungen Glauben schenken darf, im kommenden Jahre wenigstens hinsichtlich der Hilfe aus der Deutschen Bundesrepublik fallen. Gerade in dieser Zeit werden wir auf die „Sudetepost“ nicht verzichten können.

Selbst bei größter Bescheidenheit dürfen wir sagen: wenn heute die Barackenlager verschwinden und der größte Teil der Flüchtlinge in feste Wohnungen übersiedeln konnte: das Trommeln der „Sudetepost“ hat dazu beigetragen. Wenn die Vertriebenen-Frage nicht von der Tagesordnung einfach abgesetzt wurde: die Vertriebenen-Presse hat dafür gesorgt — und anerkanntermaßen hat dabei die „Sudetepost“ die entschiedenste Sprache geführt.

Streichen wir doch nicht unsere Lebensfragen selbst von der Tagesordnung! Kräftigen wir die Stimme der „Sudetepost“!

Der Sudetendeutsche Presseverein.

# 3,2 Millionen Menschen werden gesucht

Bilanz der Vertreibung — Gesamterhebung der Bevölkerungsverluste in den Vertriebsgebieten

C. S. — Der Fall der Albertine H. aus Westpreußen, die nach 21 Jahren ihre drei Kinder wiederfand, ist nur einer von zehntausenden Fällen, die in den Akten der Zentralstelle des Kirchlichen Suchdienstes in München registriert sind. Im Vorjahr konnten durch diese Suchdienstorganisation 338.187 Schicksale von vermißten Deutschen geklärt werden. Nun sind die 40.000 Helfer des Kirchlichen Suchdienstes daran, im Auftrag der Bundesregierung für rund 31.000 Gemeinden in den jetzt polnisch verwalteten Ostprovinzen und in den übrigen ehemaligen deutschen Siedlungsräumen Gemeinde-Vermißstellen einzurichten. Bis zum Jahre 1963 soll nach dem Beschluß des Bundestages vom Jahre 1953 eine „Gesamterhebung der deutschen Bevölkerungsverluste in den Vertriebsgebieten“ durchgeführt und eine Bilanz jener Verluste aufgestellt werden, die durch die Vertreibung der Deutschen eingetreten sind. Wenn diese gigantische Arbeit beendet ist, dürfte die Abschlußzahl 2,5 Millionen lauten, deren Schicksale für immer ungeklärt bleiben werden.

Als der Flüchtlingsstrom von Millionen Heimatvertriebenen aus den Ostprovinzen Deutschlands gegen Westen flutete, hätte keine Behörde die Arbeit der Zusammenführung von Familien zu überwachen vermocht. Diese einmalige Aufgabe fiel den Kirchen zu, die damals mit dem Aufbau von Suchstellen und Meldeköpfen an den Einfallspforten des Flüchtlingsstroms begannen. Im Jänner 1947 erfolgte die Umstellung von 4,4 Millionen Karteikarten vom Namens- auf das Ortsprinzip. In der Folge entstanden zunächst 18, dann zwölf Heimatsortskarteien mit 15,5 Millionen registrierten Vertriebenen. Seit zwölf Jahren ist es das Ziel des Kirchlichen Suchdienstes, dem der Deutsche Caritasverband, die Innere Mission und das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland angehören, durch Sammlung aller erreichbaren Anschriften von Vertriebenen das alte Heimatbild in den Heimatsortskarteien zu rekonstruieren und damit diese Karteien zu einem Instrument der Aus-

kunft über das Schicksal von heimatvertriebenen Einzelpersonen, von Wohn-, Dorf- und Arbeitsgemeinschaften zu machen.

Wie bei der kürzlich vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes begonnenen Bildlistenbefragung zur Aufklärung der Schick-

**Die Weihnachtsausgabe**  
der Sudetepost erscheint am Mittwoch, dem 21. Dezember, damit alle Bezahler noch vor Weihnachten in den Besitz des Blattes kommen. Einsendungen für diese Folge müssen spätestens am 19. Dezember vorliegen, für die Aufnahme von Weihnachts-Glückwunschanzeigen ist der 12. Dezember der letzte Termin!

sale von 1,2 Millionen Wehrmachtvermißten, ist auch die Nachforschung über die vermißten 3,2 Millionen Zivilpersonen erschwert durch den großen Zeitabstand seit der Vertreibung. Wer weiß 15 Jahre nach den furchtbaren Ereignissen noch Einzelheiten über den Nachbarn, der zurückbleiben mußte und der von den vorrückenden Heeren des Gegners überrollt wurde? Ganze Sippen und Dorfschaften wurden verschleppt und erlitten ein unbekanntes Schicksal, das von keiner Kartei erfaßt werden kann. Dennoch ist es in den letzten Jahren gelungen, durch Rückfragen beim einstigen Nachbarn, Pfarrer, Lehrer, Arzt, Notar oder anderen „Wissensträgern“ insgesamt 5,7 Millionen Menschen seit dem Zusammenbruch zusammenzuführen, die alle Verbindungen zueinander verloren hatten. Die Heimatsortskarte-

teien sind in einem gewissen Sinn zur fortgeschriebenen Einwohnerkartei der Heimatvertriebenen geworden, die heute noch monatlich rund 30.000 neue Suchanträge zu bearbeiten hat. Im September d. J. hatte der Kirchliche Suchdienst über 91.000 Postsendungen zu betreuen, in 3075 Fällen konnten vermißte Angehörige aufgefunden bzw. deren Schicksale aufgeklärt werden. Im Rahmen der Anfang 1960 begonnenen Erfassungsaktion wurden 25.624 Fälle in diesem einen Monat geklärt.

Die Heimatsortskarteien sind in Bearbeitungsgebiete eingeteilt. In München befinden sich die Heimatsortskarteien des Baltikums, in Regensburg die des Sudetenlandes, in Stuttgart die Karteien der Ostumsiedler und Südosteuropas. Augsburg bearbeitet die Mark Brandenburg, Bamberg Niederschlesien, Passau Oberschlesien, Bonn ist für Groß-Breslau zuständig. Hannover betreut die Karteien für das Wartheland und Polen, Lübeck für Pommern und Danzig-Westpreußen. In Neumünster wird die Heimatsortskartei von Ostpreußen geführt. Am stärksten ist die Heimatsortskartei für das Sudetenland in Regensburg mit 3.336.400. Die Heimatsortskartei Ostpreußens in Neumünster steht an zweiter Stelle mit 2.274.573. Vier der Heimatsortskarteien werden vom Hilfswerk der Evangelischen Kirche und der Inneren Mission, acht von den einzelnen Caritasverbänden geführt. Die Zentralstelle des Kirchlichen Suchdienstes befindet sich in München.

(„Salzburger Nachrichten“)

## Sozialpolitik - Wirtschaft

### Hilflosenzuschuß ohne ärztliche Untersuchung für 80jährige Rentner

Im Sinne des § 263 Abs. 2 des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes (ASVG) ist allen Rentnerinnen und Rentnern, die das 80. Lebensjahr vollendet haben, ohne ärztliche Untersuchung ein Hilflosenzuschuß, beginnend mit 1. November 1960, zu gewähren, da diese schon ihrem Alter zufolge als hilflos anzusehen sind.

Wir machen unsere hochbetagten Mitglieder und Leser der „Sudetepost“ auf diese Bestimmung eindringlich aufmerksam. Sie mögen unverzüglich einen Antrag auf Hilflosenzuschuß an ihr Pensionsinstitut richten.

### Anträge an den Unterstützungsfonds

Es ist vermutlich nicht bekannt, daß alle Pensionsanstalten Unterstützungsfonds besitzen, aus denen in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen an Versicherte und Rentner Unterstützungen gewährt werden.

Es bestehen gewisse Richtlinien für solche Unterstützungen. Gewährt werden:

- Kostenbeiträge für einen dringend notwendigen Kuraufenthalt, wenn der Patient nicht in der Lage ist, die Kurkosten aus eigenen Mitteln zu bezahlen;
- Unterstützung für Nachzahlung auf die fehlende Wartezeit;
- Unterstützung bei unverschuldeter Notlage; Zuwendungen für den Ankauf dringend benötigter orthopädischer Behelfe;
- Unterstützung für den Ankauf von Kleidern, Schuhen oder Heizmaterial, wenn die Notlage der Bewerber eine außerordentliche Geldhilfe rechtfertigt;
- Unterstützung bei verschiedenen Katastrophen (Unwetter usw.);
- Unterstützung für persönliche und familiäre Festtage (Goldene Hochzeit, 80. Geburtstag) und in Sterbefällen.

Jeder einzelne Fall wird selbstverständlich unter Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse und der Familienlage auf das genaueste überprüft. Nur wirklich notleidende Personen können daher in den Genuß solcher Unterstützungen kommen.

Hanns Hartl, B.-Gesch.-F. d. SLÖ

### Vermögensfragen im Budgetausschuß

Bei der Erörterung des Kapitels „Außeres“ im Budgetausschuß des Nationalrates wurde von mehreren Abgeordneten auch die schwebende Frage der Vermögensverhandlungen mit den Oststaaten angeschnitten, denen der Außenminister wie folgt antwortete:

„Die Vermögensfragen wären in jedem Lande verschieden. So könne etwa eine beträchtliche österreichische Forderung gegenüber den USA nicht liquidiert werden, weil die amerikanische Regierung zwar zur Freigabe bereit gewesen sei, der Senat diesem Beschluß aber nicht zugestimmt habe.“

Bei den Verhandlungen mit Westdeutschland gehe es nicht nur um die Entschädigung der Heimatvertriebenen, sondern auch um Forderungen im Bereich der Sozialversicherung.

Die tschechoslowakische Regierung ist anscheinend bereit, jene Oesterreicher zu entschädigen, die am 13. März 1938 österreichische Staatsbürger waren, wenn Oesterreich alle übrigen Ansprüche fallen lasse.“

Bei Ihren Weihnachtseinkäufen von Lederwaren denken Sie an Ihren Landsmann

**Harry Bönisch**

Linz, Weingartshofstraße 5  
Telephon 21 6 10

## Neuestes über die Rentenreform

(Fortsetzung von Seite 1)

„Verfassungbestimmungen“ einzuschmuggeln, werden mit Sicherheit fehlschlagen.

Und nun zu der sogenannten, früher bereits erwähnten Frührente, das ist die stufenweise Herabsetzung des Anfallalters für die Altersrente von 65 auf 60 Jahre bei Männern und von 60 auf 55 Jahre bei Frauen. Der Vorstand der österreichischen Industriellen-Vereinigung hat kürzlich gegen diese Herabsetzung entschiedene Bedenken angemeldet. Da für den Fall der Berufsunfähigkeit oder längerer Arbeitslosigkeit ohnedies vorgesehen sei, wäre eine Neuregelung nicht erforderlich. Eine Vorverlegung des Rentenbezuges für gesunde und arbeitsfähige Menschen sei aber in einer Zeit der Hochkonjunktur und der fast völligen Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials weder sozial noch wirtschaftlich gerechtfertigt. — Leider stimmt dies jedoch nicht ganz. Zwischen den Invaliden und den noch voll arbeitsfähigen jener fünf Altersklassen gibt es eine ganze Reihe von Personen, die zwar nicht mehr völlig arbeitsfähig, aber doch noch nicht so dauernd krank ist, um bei der heute noch bestehenden strengen Auslegung des Invaliditätsbegriffes in der Arbeiterrentenversicherung mit der Zuerkennung einer Invaliditätsrente rechnen zu können. Da aber die Betroffenen auch nicht mehr vermittlungsfähig sind, sind sie durch Jahre auf die Arbeitslosen- und Notstandsunterstützung angewiesen. Eben

an jene, sicherlich bedauernswerten Menschen, denen auch nicht durch die von Mautner-Markhof protegierte Einstellungsaktion für ältere Arbeitnehmer geholfen werden konnte, ist bei der Herabsetzung des Rentenanfallalters gedacht; wer voll arbeitsfähig ist, wird sich kaum veranlaßt fühlen, auf Grund der neuen Bestimmungen spontan seinen Posten aufzugeben und ein Weniger an Einkommen in Kauf zu nehmen.

Was schließlich die bisherigen Bezieher der Mindestrenten anbetrifft, so wurde ihrer schon außerhalb der Rentenreform gedacht. Durch die 7. Novelle zum ASVG erhalten sie bereits ab 1. November dieses Jahres einschließlich der Wohnungsbeihilfe 710 S, wenn sie ledig, und 1030 S monatlich, wenn sie verheiratet sind. Die Kosten für diese Aktion trägt für die Monate November und Dezember der Bund, ab 1. Jänner 1961 sollen sie dann von den Fürsorgeträgern (Länder und Gemeinden) übernommen werden.

Inzwischen wurde die Rentenreform als Initiativantrag der beiden Regierungsparteien unter dem Titel „8. Novelle zum ASVG“ am 2. Dezember im Nationalrat eingebracht, vom sozialpolitischen Ausschuß zustimmend begutachtet und ist bereits am 5. Dezember dem Plenum zur Beschlußfassung vorgelegen. Bei Erscheinen des heutigen Blattes dürfte sie bereits angenommen worden sein.

nach Prag. Er würde versuchen, über Mährisch-Trübau und Prerau nach Wselin zu kommen.

Gegen Abend ging ich mit Hans auf den Bahnhof, wo wir erfuhren, daß überhaupt jeder Zugverkehr eingestellt ist. Nach am Bahnhof gab's wieder Fliegeralarm, und wir saßen eine halbe Stunde im Luftschutzkeller. Auf dem Rückweg über den Spielberg wird Hans plötzlich sehr blaß und schwindlig; eine Herzbekehlung. In diesem Moment nehme ich mir vor, Hans vor dem aussichtslosen Endkampf zu bewahren. In der Lindengasse treffen wir ein Militärauto, das Hans bis nach Hause bringt.

### 17. April 1945

Um 4 Uhr früh läutet es Sturm. In der ständigen Angst, eine ungünstige Nachricht von den Kindern zu bekommen, helze ich zur Gartenfüre. Dort steht ein Zivilist, ein Herr der Blockleitung, der mir zuruft: „Schnell, schnell, heute verlassen alle deutschen Frauen mit Kindern die Stadt. Die Autos stehen um 8 Uhr beim Deutschen Haus.“ Wir beraten. Hans, der die militärische Lage gut kennt, rät ab, weil wir wahrscheinlich in die Kampfzone kämen. Ich habe eine Freundin, Dr. K. Sie ist uns sehr zugetan, unsere Kinderärztin. Mit ihr möchte ich mich beraten. Sie scheint informiert zu sein und allen Lagen gewachsen. Uns verbindet außer vielen geistigen Interessen gemeinsames Empfinden, wir verurteilen Ungerechtigkeiten und sinnlosen Zwang. Sie hat viel Schweres durchgemacht. Als Gattin, jetzt wohl schon Witwe eines jüdischen Professors, hat man ihr ihre blühende Praxis genommen. Ihre stete Sorge ist ihr einziger Sohn, von dessen Schicksal sie nichts weiß.

5 Uhr morgens. Absolut keine Besuchsstunde. Doch wer fragt in solchen Zeiten nach Formalitäten? Also lief ich den vertrauten Weg zu ihr. Das Haustor war noch gesperrt. Kostbare Zeit verrann. Endlich fand ich Einlaß. Ich schilderte unsere Lage und berichtete von Hans. Margit überlegte und entschied sich rasch, uns bei sich

aufzunehmen. Sie war sich dessen bewußt, daß sie damit ein großes Risiko auf sich nahm. Sehr schwerwiegend war, daß sie einen Parteimann als Untermieter hatte, der vielleicht für uns sehr gefährlich werden konnte. Hatte er doch noch am Tage vorher einen Tobsuchtsanfall gehabt und Margit mit der Pistole bedroht. Sie mußte ihm eine Injektion geben. Auch konnten wir nicht annehmen, daß ihre Mutter mit unserer Beherberger einverstanden sein würde. Doch Margit wollte helfen und vertraute mir die Schlüssel zu ihrer Wohnung an, weil das Haus bombenbeschädigt war und sie nicht mehr dort bleiben wollte.

Ich hetzte heim. Wir weckten Annemarie, packten das Notwendigste für uns drei (weshalb Annemarie unbedingt ihre Hängematte mitnehmen wollte, blieb mir unerklärlich). Die Versorgung meines Vaters überließ ich der sehr gewissenhaften Hausbesorgerin. Mein Vater und sie waren sehr bestürzt, sie konnten nicht verstehen, warum wir nicht sagen wollten, wohin wir „verreisten“. Ein unbedachtes Wort hätte böse Folgen haben können, denn die Wehrmachtstreifen suchten eifriger denn je nach „untergetauchten“ Soldaten. Hans war aber schon in Zivil, Uniform und Waffen hatten wir versteckt, der Leutnant von gestern existierte nicht mehr.

Elend war uns zumute. Wären wir Freunde des Systems gewesen, hätten wir uns Vorwürfe machen müssen, unser Verhalten wäre Verrat gewesen. Doch haben wir unsere politische Einstellung immer klar vertreten und es abgelehnt, uns bei der Partei einschreiben zu lassen, was im gemischtsprachigen Gebiet zumal für Kaulleute schwerer war als etwa im Altreich. Unsere Pflicht hatten wir getan, denn wir hatten drei Soldaten in der Familie. Doch jetzt noch, knapp vor dem aussichtslosen Ende des Krieges noch das Leben des Familienvaters aufs Spiel zu setzen, schien uns unsinnig.

Scheu und ängstlich schlichen wir um die Ecken.

Mädi war kreideweiß, nur die Augen lebten. Sie begriff trotz ihrer neun Jahre, um was es ging. Gerne hätten wir ihr diese Aufregungen erspart. — Endlich waren wir bei Margits Haus.

Margit heizt den Koksöfen an, kocht Tee, macht Brötchen und sorgt liebevoll für uns. Lächelnd meint sie: „Wenn ich schon keine Praxis haben darf, will ich wenigstens meine Freunde pflegen.“ Und mit einem Blick auf Mädi: „Brav essen, sonst gibt es Injektion.“ Unser Kind war damals keine Heldin, und Margit kannte ihre Schwäche. Wir waren ihr herzlich dankbar. Ich fragte mich, ob wir ihr soviel Liebes getan haben, daß sie so vergilt!

Eine russische Grammatik verkürzte uns die qualvollen Stunden des Wartens auf irgend etwas, das auf uns wartete. Auch fühlten wir, daß es wohl auch bald nötig sein werde, wenigstens alltägliche Worte russisch zu verstehen. Endlich verließ der Untermieter die Wohnung. Wir konnten das Flüster aufgeben. Auch unsere Beschützerin ging zu ihren Freunden, bei denen sie und ihre Mutter jetzt untergebracht waren, und wir blieben allein.

Mühsam schleppte sich der Tag. Gerne hätten wir zur Ablenkung den Flügel benützt, der so verlockend in einer Ecke des Speisezimmers stand, doch verbot sich jede lautere Betätigung von selbst. Sogar die Benutzung der Wasserspülung! Gegen Abend wollte ich mit dem Kind heimgehen, doch Margit kam zurück, brachte uns etwas zum Abendessen und rief mir davon ab, heute schon nach Hause zu gehen. Sorgfältig richtete sie uns drei Lagerstätten, erzählte uns, daß laut Gerücht die Russen bei Raigern wieder einige Kilometer zurückgeschlagen wurden, und ging wieder.

Wir verbrachten zwar eine Nacht ohne Angriff, doch fanden wir kein Ausruhen. Die Eindrücke des Tages wirkten zu sehr nach. Annemarie rief öfters im Schlaf: „Es klopf!“ dann wieder: „Alarm!“

(Fortsetzung folgt)

2

Diese Tage wurden die Klockner-Werke geschlossen. Ing. G. wollte versuchen, auf dem einzigen noch offenen Weg über Wildenschwert nach Bonn zu gelangen. Er forderte mich auf, mit Annemarie Brunn zu verlassen. Ich zog es aber vor, mit Rücksicht auf meinen Vater bis zum Ende auszuhalten.

MARIA ZATSCHKE  
TAGEBUCH  
1945  
EINER FRAU  
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Auch betrachtete ich das Haus als Stützpunkt für meine Familie und hatte Bedenken, es zu verlassen. Ing. G. war sehr ängstlich, weil ihn seine Reise ja direkt durch die Westfront führen mußte. Ich machte ihm das Kreuzzeichen auf die Stirne, so als ob eines unserer Kinder von uns ginge. Seine schönen Möbel hinterließ er mir als Geschenk, doch ich meinte: „Bis alles vorüber ist, schicke ich Ihnen alles nach Bonn. Und nun gute Reise!“ Wir geleiteten ihn bis zur Gartenfüre und gaben ihm Grüße für seine Frau auf.

Kurz darauf erlebten wir einen der entsetzlichsten Fliegerangriffe. Im Keller abwartend, denken wir in Sorge an Ing. G. Kaum war Entwarnung gegeben, hören wir Schritte. Uns allen sehr bekannte, energische Schritte. Und schon ruft der Hausbesorger: „Pan doktor prüßel!“ (Herr Doktor ist gekommen). Ja, es ist wirklich wahr, Hans ist da. Ich laufe die Kellerstiege hinauf, ihm entgegen. „Wieso kannst du kommen?“ Nach kurzer Begrüßung hören wir, daß ein Sonderauftrag ihn nach Prag führte und ihm auf der Rückfahrt ein 24stündiger Aufenthalt in Brunn bewilligt war. Nach 13stündiger Fahrt war er recht müde.

Heimkommen ist ja schön, wunderschön, aber unter diesen Umständen keine rechte Freude. Hans erzählte mir, daß mit Wselin keine Verbindung mehr besteht, daß man ihm aber gesagt habe, es ginge vielleicht abends noch ein Zug

# DAS ANDERE THERESIENSTADT Wird Siroky abtreten?

Augenzeugenbericht eines Internierten — Der andere Teil der Wahrheit

Zu den Standard-Darbietungen bundesdeutscher Reporter, die Berichte aus der Tschechoslowakei veröffentlichen, gehören Hinweise auf das ehemals vernichtete Dorf Lidice und auf das KZ Theresienstadt. Das deutsche Fernsehen hat sich in seinem jüngsten Bericht von Jürgen Neven du Mont dieser Übung angeschlossen. Die deutschen Filmtheater bringen zur Zeit unter dem Titel „Hier fliegen keine Schmetterlinge“ einen mit dem Prädikat „Besonders wertvoll“ versehenen Film aus dem kommunistisch-tschechischen „Studio für populäre Wissenschaften“ in Prag.

Der Film befaßt sich ebenfalls mit den Vorgängen in dem nordböhmischen Konzentrationslager Theresienstadt. Fürchterliches ist sowohl dort wie in Lidice geschehen, und niemand hat Veranlassung, die Erinnerung an diese Ereignisse auszulöschen. Aufs äußerste bedenklich werden solche Berichte und Filme nur dann, wenn sie „das andere Lidice“, die schauerlichen Verbrechen, die auf dem Boden derselben Tschechoslowakei im Namen der tschechischen Staatsraison gegen Deutsche begangen wurden, systematisch verschweigen. Geradezu penetrant erscheint die Methode der kommunistisch-tschechischen Propaganda, uns Berichte über das KZ Theresienstadt vorzusetzen und dabei völlig zu verschweigen, wie nahtlos die im Dritten Reich in dieser Festung begangenen Verbrechen nach 1945 fortgesetzt wurden.

Die im Jahre 1951 veröffentlichten „Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen“ bringen die beidseitige Darstellung eines Arztes, der das „andere Theresienstadt“ ebenso glaubwürdig schildert wie der kurze Erlebnisbericht, den wir im folgenden unseren Lesern zur Kenntnis bringen.

Mit dem Transport aus Prag am 24. Mai 1945 kamen annähernd 600 Personen verschiedenen Alters und verschiedener politischer Anschauungen nach Theresienstadt, alle in der Hoffnung, nach kurzem Aufenthalt wieder in die Heimat entlassen zu werden. Vor dem Tore der Festung wurde der Transport nach Männern und Jugendlichen, nach Frauen und Kindern und nach Kranken und

vielen zeigten sich nach zwei bis drei Tagen Geschwülste an Rücken, Hals, Kopf und Armen. Köpfe sahen aus wie Masken, alles geschwollen, die Augen herausstehend, die Lippen wulstig, die Ohren absteckend, der ganze Kopf um vieles vergrößert, ein Anblick zum Erbarmen.

Nach zwei Tagen wurde ich zum Krankenrevier kommandiert. Es bestand aus fünf Einzelzellen, darin lagen bis zu fünf Mann, teilweise liegend, teilweise in Hockstellung oder sitzend. Dort sah ich etwas, was mir den größten Schrecken einjagte: Patienten aus diesen Zellen wurden vollkommen entkleidet, auf eine Bahre von uns gelegt und erhielten vom Arzt eine Injektion eines schnell wirkenden Giftes. Diese Leute starben innerhalb einer Minute. Ich gebe zu, daß diese Injektion für viele eine Erlösung war, aber es waren auch Leute dabei, die leicht hätten ausgeheilt werden können. Die Beseitigung der Kranken auf diese Art wurde von der Kommandantur der Festung aus angeordnet. Viele meiner Bekannten gingen diesen Weg.

Die Verpflegung bestand in der ersten Zeit aus Kaffee und Suppe mit Kartoffeln und verdorbenem Fleisch, das mitunter Madennester aufwies. Dieses verdorbene Fleisch aus Freibänken wurde drei Monate hindurch verköcht. Nachdem die deutschen Salzvorräte verbraucht waren, trat Mangel an Salz auf. Eine Tagesration im August 1945 bestand aus einem halben Liter Suppe respektive ungesalzenem Wasser mit wenigen Kartoffelstücken, wenn man Glück hatte. Außerdem 180 Gramm Brot. Bei dieser geringen Kost mußten die Internierten schwerste Arbeit verrichten, wie Gräber ausheben usw. — und manche hatten kaum die Kraft, die Kreuzhacken zu heben. Typhus wütete unter den Internierten. Der Hunger war groß. Wir mußten Massengräber ausgraben, mit bloßen Händen Tote freilegen und einsargen, dabei die große Hitze im August und der penetrante Gestank der Leichen, der Hunger, und dabei wurden wir noch geschlagen, es gab sogar Erschlagene dabei. Wegen Cholera-Gefahr wurden wir zu rascher Arbeit angetrieben, und die Zustände brachten uns bald zur Verzweiflung.

Eine Hinrichtungsmethode der Tschechen bestand darin, daß ein Tscheche mit seinem Fuß in eine Schlinge eines Strickes trat. Der Strick wurde dem Häftling um den Hals geschlungen, und am anderen Ende des Strickes war die zweite Schlinge, in die ein Knüttel kam. Mit diesem Knüttel wurde der Strick angezogen, und auf diese Weise wurden die Opfer langsam erstickt.

Erst als der russischen Armeeführung die Zustände bekannt wurden, setzte sie Kommissionen ein, die energisch durchgriffen, die eisenbeschlagenen Knüttel wurden verbrannt. Auch die Injektionen hörten auf und die Behandlung wurde menschlicher.

Wenn ich nur eine Verletzung des Beckenknochens, Nasenbeinbruch, Armverletzung davongetragen habe und den Verlust sämtlicher Zähne des rechten Oberkiefers zu beklagen habe, so habe ich noch Glück gehabt, daß ich so davongekommen bin.

Prag. In der Tschechoslowakei halten sich die Gerichte, wonach der gegenwärtige slowakische Ministerpräsident der tschechoslowakischen Satellitenregierung in Prag aus Gesundheitsgründen von seinem Amt zurücktreten soll. Auf der anderen Seite wird aber auch behauptet, daß die Differenzen zwischen dem Präsidenten Novotny und Siroky sehr ernsthaft seien, weil sich Siroky durch die Doppelfunktion Novotnys als Präsident und Parteisekretär zurückgesetzt fühlt, er ist der Ansicht, daß Novotny auch in seine Kompetenzen übergreift.

Für den Fall, daß Siroky von seinem Amt zurücktritt oder entlassen wird, soll an seine Stelle ein fanatischer slowakischer Kommunist, Strechaj, kommen, der aber angeblich zur stalinistischen Gruppe gehört und bei Chruschtschow keine besonderen Sympathien einnimmt. Selbst Novotny hat gewisse Befürchtungen vor Strechaj, weil dieser einen sehr radikalen Kurs hat und eine Zeitlang Verfechter einer vollkommen selbständigen slowakischen Kommunistischen Partei war.

## Prager Angriffe gegen Merkatz

Prag. — Tschechische Zeitungen haben mit heftigen Angriffen gegen den Bundesrats- und Vertriebenenminister Dr. von Merkatz begonnen, den sie mit un belegten Behauptungen zu verleumden versuchen, er sei ein führender Funktionär des deutschen Nachrichtendienstes, als Generalsekretär des Ibero-Amerikanischen Vereins der Leiter einer 5. Kolonne, als Mitglied der Rechtsschutzabteilung der NSDAP ein „Nazi-Zögling“ und ein Vertreter des „Führer“-Gedankens gewesen.

**DIPLING HITZINGER & CO. Elektr. Wärmematten**  
LINZ, VOLKSGARTENSTR. 2 in reicher Auswahl

## Warnung vor Reisen nach den Ost-Staaten

Bonn. Zuständige Bonner Stellen warnen erneut vor Reisen nach den Ostblockländern. Sie verweisen auf die Tatsache, daß das Kultusministerium Rheinland-Pfalz über das Schicksal einer Lehrerin aus der Eifel berichtete, die Weihnachten 1958 mit einem gültigen Visum ihre Mutter in der Tschechoslowakei besuchte. Das Visum wurde dann ordnungsgemäß um vier Wochen verlängert und die Lehrerin während dieser Zeit verhaftet, wahrscheinlich auf Grund einer Denunziation. Jedenfalls wurde sie dann am 27. Mai 1959 wegen „Hochverrats“ zu einer fünfjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Das von ihr und dem Staatsanwalt beantragte Berufungsverfahren endete dann mit einer Straferhöhung auf sieben Jahre! Die Lehrerin wurde hierauf in ein „Arbeitslager“ eingeliefert und am 12. Mai 1960 in die Bundesrepublik abgeschoben. Das alles ist möglich, wenn man mit gültigem Reisepaß und gültigem Visum nach der Tschechoslowakei reist!

## Erlinderisch gegen Verbote

Wien. In der Tschechoslowakei sind die sogenannten kapitalistischen Tänze verboten, wie beispielsweise Rock'n'Roll, der angeblich die Moral verdirbt. Die Jugend war aber so findig und erfand andere Tänze: sie gleichen genau den verbotenen, haben aber andere Namen.

Die alten bekannten Tänze, wie Foxtrot, Tango, Polka, Walzer, werden natürlich auch noch getanzt, aber ebenso Charleston und dann eben die neuen, die zu sehr an Samba, Calypso, Rock'n'Roll und dergleichen erinnern, dafür aber Namen wie „Holländan“, „Kafan“ und ähnlich haben.

Tanzunterhaltungen, soweit sie unter dem Patronat der Schulen oder wirklicher Kulturorganisationen durchgeführt werden, haben ein gutes Niveau. Tanzunterhaltungen in Kaffeehäusern oder ähnlichen Lokalen hingegen stiegeln sich oft in eine Art Orgien, die mit Tanz praktisch nichts mehr zu tun haben.

## Bischof Gojdic gestorben

Rom. Wie aus dem Vatikan bekannt wird, ist der katholische Bischof Peter Paul Gojdic „irgendwann im Juli“ in einem Gefängnis in der CSSR gestorben. Der 72jährige Bischof war zum erstenmal im Jahre 1950 von den Kommunisten verhaftet worden, und man hörte seither wenig von ihm. Auch die näheren Umstände seines Todes sind unbekannt geblieben. Der Generalvikar des Bischofs, Bischof Vasil Hopko, 56 Jahre alt, ist ebenfalls eingekerkert.

## Schweigemarsch von Arbeitslosen in Breslau

Jeder dritte Breslauer ist ohne Arbeit

Warschau. — Wie jetzt bekannt wird, ist es im November in Breslau zu einem organisierten Schweigemarsch Tausender von Arbeitslosen gekommen. Die Arbeitslosen, die sich auf ihrem Protestmarsch zum Breslauer Rathaus außerordentlich diszipliniert und ruhig verhielten, führten in ihrem Zuge Transparente mit Aufschriften „Wir wollen Arbeit und Wohnung“ oder „Wir können unsere Kinder nicht mehr ernähren“ mit sich. Die Zahl der demonstrierenden Arbeitslosen ist nach den vorliegenden Berichten derart groß gewesen, daß sich die Polizei darauf beschränkte, den Protestzug von beiden Seiten zu flankieren und ihn bis zum Rathaus zu begleiten, wo eine Delegation der Demonstranten von hochgestellten Vertretern der Parteinstanzen und der Stadtverwaltung, darunter vom 1. Sekretär des Wojewodschaftskomitees der KP, Matwin, empfangen wurde.

Breslau gehört z. Zt. zu den Städten mit der größten Arbeitslosenzahl in Polen. Die Ursache ist in den Massenentlassungen zu sehen, die in letzter Zeit in niederschlesischen Industriebetrieben im Rahmen der sogenannten „Liquidierung der Ueberbeschäftigung“ vorgenommen wurden und die dazu geführt haben, daß die entlassenen Arbeiter in ihrer Masse nach Breslau übersiedelten, um hier Beschäftigung und Wohnung zu finden. In der niederschlesischen Hauptstadt soll gegenwärtig jeder dritte Mann und jede zweite arbeitsfähige Frau ohne Arbeit sein. Die zugezogenen Arbeitslosen, die sich größtenteils nicht haben registrieren lassen, leben in katastrophalen Wohnverhältnissen, zum Teil in ehemaligen deutschen Bunkern.

Wie es heißt, ist die Delegation der Breslauer Arbeitslosen von Parteisekretär Matwin und von Vertretern des Stadtrates „sehr zuvorkommend“ empfangen und behandelt worden. Den Arbeitslosen sei u. a. die Inangriffnahme eines Notstandsprogramms zugesagt worden, das Tausenden von Arbeitern Beschäftigung in erster Linie beim Straßenbau bieten soll. Soweit beobachtet werden konnte, handelt es sich bei den Breslauer Vorkommnissen um die erste gut organisierte Protestaktion unzufriedener Arbeiter in Polen, die ohne jeden Zwischenfall verlief und die allem Anschein nach zu einem Erfolg geführt hat.

## Arbeiter-Auflehnung in Königshütte

Warschau. — In Königshütte in Oberschlesien ist es im November zum zweiten Male innerhalb eines Vierteljahres zu einer Auflehnung der Arbeiter gegen die heraufgesetzten Arbeitsnormen gekommen. In einem Brief an die Betriebsleitung und an die städtischen Parteinstanzen stellten Arbeiter der „Königshütte“, des dortigen Hüttenbetriebes, fest, daß sie die neuen Arbeitsnormen nicht erfüllen könnten und daß ihr Lohn auch bei einer Normenerfüllung mit 100 Zloty unter dem bisherigen Stand liegen würde. Gleichzeitig trat die Belegschaft der Hütte in den Sitstreik. Wie zu erfahren ist, war die Hütte während des Streiks von motorisierten Einheiten der Miliz umstellt worden, die jedoch das Werksgelände nicht betrat. Aus einem vom Kattowitzer KP-Blatt „Trybuna Robotnicza“ veröffentlichten Artikel ist zu ersehen, daß die Arbeiter der „Königshütte“ mit ihrem Streik anscheinend Erfolg gehabt haben. Das Blatt warf — ohne den Streik allerdings zu

erwähnen — der Betriebsführung vor, die neuen Normen, „von oben“ und ohne Zusammenarbeit mit dem Arbeiterrat aufgestellt und keinerlei produktionstechnische Voraussetzungen dafür geschaffen zu haben, daß die geforderte größere Arbeitsleistung überhaupt durchführbar sei. Mit Ausnahme der indirekten Stellungnahme der „Trybuna Robotnicza“ hat die schlesische Presse die Vorfälle von Königshütte verschwiegen.

## Tschechen müssen ohne Bezahlung für Kuba arbeiten

Karlsbad. — Die Belegschaft der erstmals weltbekanntem Altrolauer Porzellanfabrik ist dieser Tage zu einer Betriebsversammlung zusammengerufen worden. Nach vorheriger Absprache mit dem Parteisekretär des Werkes schlugen zwei Arbeiter vor, die ganze Belegschaft möge sich verpflichten, zur Erledigung von Exportaufträgen für Kuba monatlich drei Stunden ohne Bezahlung zu arbeiten. Dieser Antrag wurde „mit Begeisterung“ angenommen, ohne daß den Arbeitern gesagt worden wäre, was mit den eingesparten Löhnen geschieht, ob für diese Summen an Kuba Waffen geliefert oder diese Beträge den kubanischen Genossen in anderer Form zur Verfügung gestellt werden. Inzwischen sind auch aus anderen Städten Berichte eingetroffen, daß sich dort ebenfalls ganze Belegschaften zu kostenloser Arbeit für kubanische Lieferungen verpflichten mußten.

## Verkehrsader Elbe—Dnjepr

München. Ein Dnjepr—Elbe-Großschiffahrtsweg mit direktem Kanalschluß in das Ruhrgebiet und zu den französischen Industriezentren wird von der Sowjetunion propagiert. Vom Dnjepr, an dem schon vier Stautufen fertig sind, soll der Anschluß zur Weichsel über Pripjet, Dnjepr—Bug-Kanal und Bug hergestellt werden. Der Anschluß zur Oder spielt in der sowjetischen Planung eine große Rolle. Das mitteldeutsche Kanalnetz von der Oder zur Elbe ist vorläufig nur mäßig instand gehalten, es soll für Kähne bis 1250 Tonnen fahrbar gemacht werden, ebenso die Elbe stromaufwärts bis Prag oder wenigstens bis Tetschen oder Aussig.

# ZOLLFREIE GESCHENKE

an Verwandte und Freunde in der TSCHOSLOWAKEI

Als offizielle Vertretung des Handelsunternehmens „Tuzex“, Prag, vermitteln wir laufend zoll- und spesenfreie Geschenke an Privatpersonen in der Tschechoslowakei.

Wir sind auch ermächtigt, Tuzex-Bons abzugeben, die Sie direkt an Privatpersonen in der Tschechoslowakei senden oder bei Reisen in dieses Land mitnehmen können. Diese Bons werden beim Einkauf von Waren in einem der von der Firma „Tuzex“ in der CSSR unterhaltenen Geschäfte als Zahlungsmittel entgegengenommen.

Näheres entnehmen Sie aus unseren Prospekten, die wir Ihnen auf Wunsch gerne kostenlos übersenden.

## SÜDLAND

Internationale Transporte / Gaulhofer-Winkler  
Wien IX, Peregringasse 2, Telefon 34 36 27 Serie

## Führend seit 1838



Herrenstraße 14 — Telefon 217 64

Kriegsversehrten geordnet. Nach einer Ansprache eines Tschechen mit der Binde des Roten Kreuzes, der uns alle Schlichkeiten, die die SS in Theresienstadt verbrochen hatte, vor Augen führte, wurden wir in die Festung getrieben. Dabei wurden schon viele geschlagen.

Der Weg zum Hof 4 hat einen ziemlich langen, zum Hof abfallenden Toreingang, wo frühere Häftlinge des Theresienstädter KZ, bewaffnet mit Kreuzhackenstielen, die oben mit Eisen beschlagen waren, zu beiden Seiten des Ganges auf uns warteten. Was sich hier zugetragen hat, läßt sich schwer beschreiben. In dieser zirka zehn Meter langen Toreinfahrt lagen Haufen von sich windenden und krümmenden Menschenleibern, die schrien und denen wir nicht helfen konnten, denn ohne eine entsprechende Tracht Prügel kam niemand durch. Mit Absicht wurde in die Nierengegend und auf den Hinterkopf geschlagen. Am Hofe selbst mußte sich der Rest in Fünferreihen aufstellen und sich selbst abzählen. Da es dem Festungskommandanten Pruša zu langsam ging, zählte er selbst ab, indem er mit dem mit Eisen beschlagenen Stiel jeden einzelnen auf den Kopf schlug und dabei abzählte. Daß von denen nicht viele übrigblieben, die in der Pruša zugekehrten Reihe standen, ist leicht erklärlich.

Ich wagte einen Blick zum Toreingang und einen nach rückwärts. Es war schauerlich, überall am Boden lagen Leute, die vor Schmerzen stöhnten, und die still lagen, waren bereits tot. Einer meiner Zellengenossen aus Prag-Pankratz lag mit zertrümmertem Kopf da. Ein anderer aus München stand ganz ratlos allein bei der Abfallgrube, blutüberströmt von oben bis unten, er vergaß, sich bei uns einzureihen und wurde durch ständige Schläge zu uns getrieben. Sein Gang war schwer und schleppend, und die Schläge hagelten auf seinen Körper. Daß er durchhielt, war staunenswert. Wir bemerkten, daß jene, die zu Boden geschlagen wurden, nicht mehr hochkamen. Sie wurden nachher ganz erschlagen.

Die dieser Prozedur Entronnenen mußten sich dann mit erhobenen Händen an die Wand stellen, was zirka von 9 Uhr bis 17 Uhr dauerte. Gegen Mittag fing es zu regnen an, das Wasser lief in die Aermel und unten heraus. Wenn jemand die Arme senkte, so war das ein Anlaß für die Schergen, uns mit dem Kopf an die Wand zu schlagen. In dieser Zeit reifte bei jedem von uns der Gedanke, wenn wir nicht in Kürze erschlagen oder erschossen werden, Selbstmord zu begehen.

Gegen Abend wurden wir auf die Zellen aufgeteilt. In unserer Zelle waren wir 480 Mann ganz eng zusammengedrängt. Es kam die Nacht, draußen wurde geschossen, man hörte Schreie und wir warteten, bis die Reihe an uns kam. Es wurden viele geholt, die nicht mehr wiederkamen. Am nächsten Tage Desinfektion und Entlausung. Ein Streifen Haare von der Stirn zum Hinterkopf wurde mit der Maschine ausgeschnitten. Diesen Streifen bezeichneten die Tschechen mit „Hitlerstraße“. Nackt liefen wir dann über den Hof und erhielten die Sträflingsuniformen, die schmutzig und oft blutbefleckt waren. In den nächsten Tagen gingen Arbeitskommandos an verschiedene Arbeitsstellen. Ich erhielt mit anderen die Aufräumungsarbeiten der Einzelzellen, wo die Erschlagenen lagen. Zentimeterhoch lag das geronnene Blut, abgeschlagene Ohren, ausgeschlagene Zähne, Hautteile mit Haaren vom Kopf, Gebisse und dergleichen herum. Der durch Blut und dergleichen verbreitete Gestank machte uns das Waschen der Zellen und Gänge bald unmöglich. Bei

# Erhebend, belehrend, erheiternd...

## Die Hausnamen der Stadt Gratzen und ihre Deutung

(1. Fortsetzung)

- Nr. 46: „Rathaus.“ Der Bau des Rathauses fällt wahrscheinlich ins 16. Jahrhundert. In einem Summarium (kurze Inhaltsangabe) wird im Jahre 1553 ein Gemeindehaus angeführt, und in einer Kaufurkunde vom Jahre 1593 wird der Ort näher bezeichnet, indem es dort heißt, das gekaufte Haus liege „unterhalb des Rathauses“. Mit dem Rathausgebäude verbunden ist das „Stadtbrauhaus“, das ebenfalls schon im 16. Jahrhundert bestand.
- Nr. 47: „Beim Lebzelter.“ Der Hausname rührt von dem Lebzelter Andreas Diller her, der hier von 1788 bis 1801 das Lebzelterhandwerk ausübte.
- Nr. 48: „Beim Matschini Häusl.“ Von 1771 bis 1799 war Besitzer dieses Hauses Johann Matschini aus Hohenfurt mit seiner Gattin Euprosine geb. Noßberger aus Kaplitz.
- Nr. 49: „Beim Kloboutschnik Schneider.“ Von 1772 bis 1822 besaß dieses Haus der Tuchmacher Matthias Kloboutschnik. Auf ihn folgten zwei Besitzer des gleichen Handwerks, dann ein Schneider namens Jakob Freitag. Vielleicht hat Matthias Kl. auch das Schneiderhandwerk ausgeübt.
- Nr. 50: „Beim Kaisermichl.“ Dieser Hausname entstand aus der Verbindung des Familiennamens des Fleischers Georg Kayser (1687—1708) mit dem Vornamen des Fleischers Michael Wimmer (1708—1743).
- Nr. 51: „Beim Fleischpaul.“ Von 1745 bis 1765 besaß das Haus der Fleischer Paul Melzer.
- Nr. 52: „Beim Meyßbinder.“ Von 1693 bis 1788 waren drei Binder namens Meyß auf dem Hause (Georg M. 1693—1722; Mathias M. 1722—1764; Gregor M. 1764—1788).
- Nr. 53: „Beim Fleischgregor.“ So benannt nach dem Besitzer des Hauses, von 1757 bis 1780, dem Fleischer Gregor Petter.
- Nr. 54: „Beim Schlosser Lipp“ (= Philipp). So benannt nach dem Besitzer des Hauses von 1735 bis 1764, dem Schlosser Philipp Ober.
- Nr. 55: „Beim Reissen Hansen“, auch „beim Melzer Fleischhacker.“ Von 1638 bis 1640 besaß das Haus der Bäcker Hans Reiß, von 1735 bis 1742 der Fleischer Paul Melzer.
- Nr. 56: „Beim oberen Hafner.“ Von den zehn Besitzern dieses Hauses waren neun Töpfer. Das Haus liegt im oberen Teil der Stadt.
- Nr. 57: „Beim Primader“ (mundartlich, richtig: Primator = der Erste im Gemeinderat). Besitzer des Hauses von 1673 bis 1711 war der Grenzzolleinnehmer Mathias Schindler. Er war von 1680 bis 1703 Primator der Stadt. Auch dessen Sohn Mathias (1711—1743) war Primator von 1733 bis 1734 und von 1739 bis 1743.
- Nr. 58: „Beim altn Fuchsen.“ So benannt nach dem Besitzer von 1748 bis 1770, dem Bauer Gregor Fuchs.
- Nr. 59: „Beim Lechner.“ So benannt nach dem Besitzer, dem gewesenen Postmeister in Schwarzbach, Franz Lechner (1811—1816).
- Nr. 60: „Beim Penzen.“ Von 1717 bis 1719 war der Rentschreiber Ignaz Penz, der nachmalige Hauptmann der Herrschaft Rosenberg, Besitzer dieses Hauses.
- Nr. 61: „Herrenhaus“, „Hoftafeln“, „Herrenwirthshaus (Zur Blauen Traube).“ Von 1581 bis 1587 war Besitzer dieses Hauses der Herrschaftshauptmann Gallus Weninger von Breitenberg, von 1587 bis 1602 Vinzenz Holzsparrer von Hochstein. Unter den besonderen Freiheiten, die der Letztgenannte besaß, war auch die Braugerechtigkeit. Von 1602 bis 1623 besaß das Haus Peter Wok von Rosenberg, von dem es 1623 (bis 1752) in den Besitz der Grafen Buquoy überging, die das Gasthaus verpachteten hatten.
- Nr. 62: „Beim Maxlbäck“, auch „Kaufmannsches Haus.“ Von 1553 bis 1749 besaßen nacheinander acht Bäcker dieses Haus, von 1749 bis 1760 gehörte es dem Kaufmann Kaspar Georgenthaler. Von den Besitzern zwischen 1760 und 1898 waren wieder drei von Beruf Bäcker, doch keiner mit dem Namen Max. Zuletzt war das Haus im Besitze der Familie Kloiber.
- Nr. 63: „Beim Mathisbäck.“ Von 1600 bis 1859 waren auf dem Hause nacheinander acht Bäcker, unter ihnen von 1760 bis 1817 und von 1817 bis 1847 je einer namens Mathias Starnbacher.
- Nr. 64: „Beim Marbacher“, später „beim Weißgerber“. Besitzer dieses Hauses waren von 1716 bis 1750 der Glaser Martin Marbacher, von 1750 bis 1808 der Weißgerber Anton Schwingshandl.
- Nr. 65: „Beim Hansbäck.“ Von 1699 bis 1738 und von 1738 bis 1756 besaßen das Haus nacheinander zwei Bäcker namens Hans Nützl.
- Nr. 66: „Beim Rauchfangkehrer.“ Von 1766 bis 1810 war der Rauchfangkehrer Augustin Pichowsky Besitzer dieses Hauses.
- Nr. 67: „Beim Sternwirt.“ Von 1814 bis 1818 war Besitzer dieses Hauses der Gastwirt Josef Starnbacher, der dem Einkehrwirthshaus den Namen „Zum Blauen Stern“ gab.
- Nr. 68: „Beim Reischl.“ Von 1747 bis 1888 war das Haus immer im Besitze der Familien Reischl (Johann und Georg R. Handeldsmann, 1747—1794; Anton R., Tabakverleger, 1794—1821; Karl R., Posthalter und Handelsmann, 1821—1839; dessen Witwe Josefa R., 1839—1867; Wenzl R., Färber, 1867—1887; dessen Witwe Theresia R., 1887—1888).
- Nr. 69: „Beim Zschak.“ Von 1767 bis 1800 war der Seifensieder Andreas Zschak Besitzer dieses Hauses. Er stammte aus Deutsch-Brod.
- Nr. 70: „Beim Thorbäck“, später „beim Thorweber“. Das Haus stand in der Nähe des

oberen Stadttors (beim neuen Schloß), das 1839 abgetragen wurde. Von 1585 bis 1636 waren nacheinander fünf Bäcker auf dem Hause, von 1636 bis 1819 nacheinander fünf Weber.

Nr. 71: „Beim Thorfleischhacker.“ Die ersten drei Besitzer dieses Hauses, das in der Nähe des oberen Tores lag, waren Fleischer, zwei von ihnen namens Vatter (Andreas V. 1777—1831 und Anton V. 1831 bis 1834).

Nr. 72: „Beim Wackerbäck.“ Von 1823 bis 1826 besaß das Haus der Bäcker Johann Eigl, nach seinem Tode die Witwe Theresia geb. Reindl. Johann Eigl war der Sohn des Besitzers von Nr. 123 gleichen Namens, der zur Zeit des Schloßbaues das Brot, „Wecken und Wackerln“, für die Arbeiter lieferte. Man nannte ihn den „Wackerbäck“, welcher Name sich nicht nur auf das Haus Nr. 123, sondern mit der Uebnahme des Hauses Nr. 72 durch seinen Sohn gleichen Namens auch auf das Haus Nr. 72 übertrug.

Nr. 73: „Beim Gothsabinder“ (mundartlich aus Gotthardt). So benannt nach dem Besitzer von 1690 bis 1738, dem Binder Gotthardt Minich.

Nr. 74: „Ledererhaus“, später „Sternwirt“. In der Zeit zwischen 1765 und 1820 waren drei Besitzer nacheinander Lederer, von

1790 bis 1820 ein Johann Pichler. 1844 errichtete Josef Weißbäck ein Gasthaus, das 1848 in den Besitz des Anton Vatter überging, der 1816 die Witwe nach dem Besitzer von Nr. 67, Starnbacher, heiratete. Zum Sternwirthshaus (Nr. 67) gehörte auch der Sternwirthkeller im Garten mit der Schänke dazu, heute „Bierhalle“ genannt. So hat sich später der Name Sternwirt auch auf das Haus Nr. 74 übertragen. (Vergleiche Nr. 165!)

Nr. 75: „Beim Schneider Hansl.“ So benannt nach dem Besitzer von 1767 bis 1798, dem Schneider Johann Robausch.

Nr. 76: „Beim Schuster Klezan.“ Besitzer dieses Hauses war von 1828 bis 1846 der Schuhmacher Josef Klezan.

Nr. 77: „Beim Friedhofschuster.“ Das Haus liegt in der Nähe des Friedhofs. Seine Besitzer in der Zeit von 1709 bis 1750 und die anderen ab 1842 waren durchweg Schuster, Letztere hießen Prinz.

Nr. 78: „Spital.“ 1806 vermachte ein gewisser Christof Kohl der Stadt ein Gärtchen, das neben dem Hause Nr. 77 lag und heute Hofraum ist. Dort entstand ein Spital. Seit 1893 ist es „Gefangenenhaus“ mit vier Zellen und einer Gerichtsdienerrwohnung. Die Spitalinsassen übersiedelten in das Haus Nr. 95.

Paul Brückner:

## Franz Krones, Ritter von Marchland

Zu Ungar.-Osttau an der March in Mähren wurde am 19. November 1835 Franz Krones geboren. Seine historischen Studien machte er in den Jahren 1852 bis 1856 an der Wiener Universität unter Jäger und Aschbach. Er war einer der ersten Historiker der modernen Schule, die aus dem von Jäger und Sichel begründeten Institut für österreichische Geschichtsforschung hervorgegangen sind. Seine Lehrtätigkeit begann er als Professor der österreichischen Geschichte an der Rechtsakademie in Kaschau. Dies bot ihm den Vorteil, sich zur Kenntnis der slawischen Sprachen auch jene der ungarischen anzueignen. Seine vortreffliche Eignung zum österreichischen Geschichtsforscher wurde dadurch nicht wenig erhöht, daß er aller österreichischen Landessprachen mächtig war.

Als im Jahre 1861 in Ungarn die Stellung eines deutschen Professors unmöglich wurde, ging er nach Graz. Hier war Krones zuerst als Gymnasialprofessor tätig, habilitierte sich jedoch bald darauf an der Grazer Universität, an der er durch vierzig Jahre außerordentlich erfolgreich tätig war.

Neben dem Lehramte entfaltete der sudentendeutsche Gelehrte eine rege literarische Tätigkeit. Seine erste Arbeit war eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der deutsch-österreichischen Länder vom zehnten bis sechzehnten Jahrhundert (1861), und für das Helfertsche Sammelwerk „Österreichische Geschichte für das Volk“ schrieb er die Geschichte der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder im letzten Jahrhundert ihrer Vereinigung von 1437 bis 1526 (1864). Außerdem veröffentlichte er eine große Zahl historischer Monographien. Er war der erste, der es unternahm, eine zusammenfassende und ausführliche Darstellung der Geschichte Oesterreichs von den ältesten

Zeiten bis zur Gegenwart von 1880 auf Grund der im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts gewonnenen Forschungsergebnisse zu geben. Es ist dies sein „Handbuch der Geschichte Oesterreichs“, das in fünf Bänden in den Jahren 1876 bis 1879 in Berlin erschienen ist und eine wahre Fundgrube genauer Unterweisung über alle Phasen in der staatlichen Entwicklung Oesterreichs, besonders über die Gestaltung der einzelnen Länder zum Gesamtstaate bildet. Für seine überaus großen Verdienste um die österreichische Geschichtsforschung wurde er im Jahre 1869 vom Kaiser Franz Josef in den erblichen Ritterstand mit dem Prädikat „Ritter von Marchland“ erhoben. Ergänzt hat der berühmte sudetendeutsche sein Handbuch durch eine ebenso gründliche Arbeit, den „Grundriß der österreichischen Geschichte“ (4 Teile, 1881/82), in dem er eine umfassende Uebersicht des gesamten Quellenmaterials und der ganzen Literatur für die österreichische Geschichte, nach Epochen und Territorien geordnet, gab.

Später wendete sich unser hervorragender Landsmann hauptsächlich der Durchforschung und Bearbeitung der neueren Geschichte Oesterreichs seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts zu. Es sind dies die Werke: „Zur Geschichte Oesterreichs 1792—1815“ (1886), „Moritz von Kaiserfeld“ (1887), „Die deutsche Besiedlung der östlichen Alpenländer“ (1889), „Tirol 1810—1816 und Erzherzog Johann von Oesterreich“ (1890), „Die Markgrafen von Steier“ (1897) und „Landesfürst, Behörden und Stände des Herzogtums Steier 1283—1411“ (1900).

Sein am 17. Oktober 1902 zu Graz erfolgter Tod war ein schwerer Verlust nicht nur für die Grazer Universität, sondern für die österreichische Geschichtsforschung überhaupt, zu deren fleißigsten und gründlichsten Mitarbeitern er vier Jahrzehnte lang gehört hat.

ERIKA KITTEL:

## Dreimal G ist böhmisch gekocht

„Kennen Sie die richtigen böhmischen Knödel?“, lockte schon vor Generationen die Großmutter den Großvater an den eigenen Herd. Sie ist und bleibt eine echte Evas-Frage, denn jeder Mann schätzt die Knödel, die seine Mutter gemacht hat, und wahrscheinlich sind es auch wirklich echte „Böhmische“ gewesen; daran ändert nichts, daß die eigene Frau später andere, aber ebenfalls Original-Knödel zum Ergötzen der ganzen Familie auf den Tisch gebracht hat. In diesem scheinbaren Widerspruch offenbart sich das Wesen der böhmischen Küche: sie hat Charakter, und nur Küche mit Eigencharakter können durch sie zum Erfolg kommen. Wer böhmisch kochen will, muß drei G besitzen: Gefühl, Geduld, Geschmack. In allen Küchen der Welt besteht das Kochen nicht darin, daß Material nach vorgeschriebenen Rezepten verarbeitet wird, aber nirgendwo ist Gefühl in Fingerspitzen so sehr Grundbedingung, wie im Kochlöfelfeld unserer Großmütter und ihrer Nachfahren.

Wie ein guter Hefeteig quillt mancher „Nationalstolz“ auf, liest man die „Böhmische Küche“, die kürzlich Ilse Froidl herausgegeben hat. Sie sagt zwar bescheiden, es gehöre nur ein bischen Fingerspitzengefühl zum Knödelkochen, aber bei all ihren 16 Rezepten ist es gut, den Teig erst dann zu formen, wenn man überzeugt ist, daß er sicher hält. Hefeteig speziell gehört zu den höheren Wissenschaften. Großmütter hielten oft mit den gelben Küchlein unter warmen Tüchern geheimnisvolle Zwiesprache, wonach sie artig in die Höhe gingen und seidig wie locker bis zum Ende verblieben. Die böhmischen Mehlspeisen, deren Herstellung Ilse Froidl mit praktischen Photos sehr erleichtert, wecken aber auch

duftende Erinnerungen an die Kurorte der alten Heimat. Solch wundervolle Aufläufe setzte man den Heißbedürftigen vor, schonte ihre Mägen, förderte Appetit und Lebensfreude. Karlsbader Zwieback und Karlsbader Auflauf, ja selbst die Karlsbader Torte, sind mehr als nur Rezepte einer wirklich gepflegten Küche. Wie überhaupt die Aufläufe, variiert mit Früchten, Saucen und würzenden Zutaten nicht überzüchtete Schlemmergerichte sind, sondern auch in der modernen Hausmannsküche für den Tagesbedarf Geltung haben. Auch wir haben manchmal kranke Kinder, und es gibt viele, die sehr hart arbeiten und Knödel als kräftige Speise zum richtigen Sattwerden schätzen.

Mit den zweiten G-Rezepten, den Geduld-Rezepten, ist es freilich eine andere Sache. Eine richtige Kuttelflecksuppe muß dreimal gekocht werden. Wild wird in aller Welt erst nach einiger Rast zum Duft gebracht; aber einen böhmischen Schweinsrücken als Wildbraten, den muß man ins Beize-Bad legen und ihn fünf Tage hindurch sorgsam betreuen. Dann erst bekommt er einen Backpelz aus Butter, Brot und Wein. Der Gipfel ist aber der Schweinsschlegel, der bis zu acht Tagen in der Beize liegen will und dann erst mit Trüffeln und Sahne fertiggebraten wird. Apropos Sahne: sie lebt in der böhmischen Küche wie das Brot, das Bier, und der Wein, der nicht nur den Fleischgerichten den Charakter gibt. Bierfleisch und Bierkräpfen, eine ganze Reihe pikanter und süßer Saucen und Majonäsen (bitte, Frau Froidl schreibt es so) machen einem schon beim Rezeptlesen den Mund wässrig. Das klassische Geduldrezept, Powidl eine Nacht stehen lassen und drei Stunden am Herd rühren, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Ueber das dritte G, den Geschmack, läßt sich vielleicht beim Bierkräpfen streiten, viel leicht auch bei den Prager Gewürzküchlein,

Nr. 79: „Beim Bader“, früher „Beim Binder“. Die beiden ersten Besitzer waren Binder (1563—1630). Von 1786 bis 1824 folgten nacheinander zwei Chirurgen (Wundärzte), Bernhard Tschirf (1786—1802) und Anton Pfla (1804—1824), der mit der Tochter B. Tschirfs verheiratet war. Beide unterhielten eine Badestube, weshalb sie auch als Bader bezeichnet wurden, welcher Name dann auf dem Hause verblieb.

Nr. 80: „Beim Hansschmied.“ Von 1711 bis 1762 war Besitzer dieses Hauses der gräfliche Rentschreiber Johann Schmidt. Ein zweiter Besitzer gleichen Namens hatte das Haus von 1768 bis 1808 inne.

Nr. 81: „Bei der schwarzen Schusterin.“ Das Haus wurde 1601 gebaut. Sein erster Besitzer war der Schuhmacher Sigmund Radshafft. Nach seinem Tode (1625?) führte seine Witwe Apollonia das Geschäft bis 1637 weiter. Möglicherweise bezieht sich das Attribut schwarz auf deren schwarzes Haar. Anhaltspunkte sind nicht vorhanden.

Nr. 82: „Bei der Agerlin“, später „Auf der Windburg“. Agerl ist die Verkleinerung von Agatha. Von 1782 bis 1798 war Agatha Fux Besitzerin dieses Hauses. Woher der zweite Hausname stammt, ist nicht feststellbar.

Nr. 83: „Beim Breinhölder.“ So benannt nach den Besitzern Hans Breinhölder (1651 bis 1662) und Anton B. (1662—1676), beide Schneider.

Nr. 84: „Beim Jürgelweber.“ Von 1722 bis in die Gegenwart waren bis auf zwei alle Besitzer von Beruf Weber. Das Haus blieb während dieser zwei Jahrhunderte stets im Besitz der Familien Schwarz Müller. Der erste dieses Namens war Georg (Jörg — Jürg — Jirg).

Nr. 85: „Beim Seilerpeter.“ So benannt nach dem Seiler Peter Scheiderl, der von 1794 bis 1847 auf dem Hause saß. (Vergleiche Nr. 40!)

Nr. 86: „Beim hintern Tischler.“ Seit 1804 waren nacheinander vier Tischler auf dem Hause. Die Ortsbezeichnung dürfte sich auf die Lage des Hauses beziehen.



Lin, Landstraße 59/61, Tel. 22348

Filiale: Hauptbahnhof, Abfahrtshalle

Foto-Fachgeschäft

Foto-Ausarbeitung schwarzweiß und farbig

Größte Auswahl in Geschenken für Weihnachten in Parfümerie und Toilette-Artikel

Nr. 87: „Beim Kracher Schneider.“ So benannt nach dem Besitzer Johann Kracher, Schneider (1647—1677).

Nr. 88: „Beim Roserlweber.“ Von 1764 bis 1799 war Besitzer dieses Hauses der Weber Johann Tuscher. Nach seinem Tod führte seine Witwe Rosalia (Roserl) das Geschäft bis 1803 weiter.

Nr. 89: „Beim Glöserer.“ Die Besitzer dieses Hauses von 1752 bis in die Gegenwart, alle mit Namen Poschwa, waren Glaser, zwei von ihnen sogar Bleigläser.

Nr. 90: „Beim Binder Hartl.“ Alle Besitzer in der Zeit von 1727 bis 1859 waren Binder. Von 1821 bis 1859 besaß das Haus der Binder Bernhard Kirchner. (Aus Bernhard wurde -hartl.)

(Fortsetzung folgt)

bei Skubanken aber doch nicht. Eine Frage ist nur, ob man sie mit gerösteter Zwiebel oder mit brauner Butter, Zucker und Mohn zu sich nimmt. Auch das Kraut und die Kohlsorten, deren Zubereitung uns mannigfach demonstriert werden, sind in der Geschmackskomposition völlig abgerundet und vollendet. Der Geschmack der Köchin hat sich darin zu erweisen, daß sie etwa zu viel Wasser in den Speisen verhindert, würzende Zutaten richtig portioniert und genug „ziehen“ läßt. Dennoch ist solches Kochen nicht kompliziert; das Buch ist geradezu unsentimental knapp abgefaßt, übersichtlich und reichhaltig.

Da ich es mit der Spannung einer Kriminalgeschichte las, entdeckte ich manche technische Fehler (just auch bei den heiklen Brioches und natürlich manche Charakterrezepte meiner Familie — nicht. Gefüllte Hefeknödel im Rohr überbacken.) Bei einer Neuauflage könnte auch eine Ergänzung mit Rezepten aus gewissen Landschaften nicht schaden; andererseits wünscht sich die moderne Hausfrau eine Bezugnahme auf neuzeitliche Küchengeräte. Man möchte doch einmal aus berufenem Munde hören, welche Geltung der Hefeteig aus der Küchenmaschine hat. Jeder, der dieses erfreuliche Buch seiner Köchin und damit sich selbst zum Geschenk machen will, sei am Schluß noch gewarnt: Man kocht mit Gefühl, Geduld und Geschmack ein Rezept dreimal durch. Zweimal ist es gelungen — aber erst beim dritten Male hat man es richtig geschafft.

Besprochen wurde und als Weihnachtsgeschenk an unsere Frauen empfohlen wird „BÖHMISCHE KÜCHE“ mit über 1000 Rezepten von Ilse Froidl auf 400 Seiten mit vielen Textillustrationen und 34 Photos auf 16 Kunstdrucktafeln, mit mehrfarbigem, abwaschbarem Kunststoffeinband, erschienen im Aufstieg-Verlag München zum Preise von DM 14,80 —, zu haben in den Buchhandlungen Ihrer Stadt.

# Gespräch mit tschechischem KP-Intellektuellen

Nachstehend bringen wir den Auszug aus einem Gespräch, das ein Mitarbeiter der „Slovakischen Korrespondenz“ in Stockholm mit einem tschechischen Intellektuellen, Mitglied der Prager KP, führte. Im Begleitschreiben hebt unser Mitarbeiter hervor, daß er absichtlich keine Probleme antastete, die den tschechischen Intellektuellen zum Abbruch des Gespräches hätte veranlassen können. Obwohl einige Ausführungen des Interviewten Berichtigung oder Ergänzung erforderten, besonders jener Teil, in dem das slowakisch-tschechische Verhältnis behandelt wird (man darf nicht vergessen, daß das die Ansicht eines Tschechen, und dazu noch Kommunisten, ist), sehen wir davon ab, um das zumindest im ersten Teil sehr interessante Gespräch nicht zu beeinflussen.

**Frage:**  
Wie beurteilen sie die gegenwärtige welt-politische Lage?

**Antwort:**  
Ich bin ziemlich optimistisch und glaube an keinen Krieg. Weshalb? Die beiden Großmächte wissen, daß ein gegenseitiger Atomkrieg verheerende Folgen haben müßte. Die Russen wollen bestimmt keinen Krieg, sondern sich vielmehr auf die Stärkung ihres wirtschaftlichen Potentials konzentrieren. Deswegen haben sie sich mit Peking zerstritten.

**Frage:**  
Meinen Sie, daß die Differenzen zwischen Moskau und Peking ernster Natur sind?

**Antwort:**  
Unbedingt. Die Chinesen wollen Krieg, wenn auch vielleicht keinen Atomkrieg. Ich hatte oft Gelegenheit, mit chinesischen Studenten zu sprechen. Das sind Fanatiker sondergleichen. Sie lehnen Chruschtschows Theorie eines friedlichen Zusammenlebens mit dem kapitalistischen System ab; sie streben die Weltherrschaft des Kommunismus durch Revolutionen an; vielleicht geht es dabei zugleich auch um die Weltherrschaft der gelben Rasse; diesen Verdacht kann man keinesfalls

und ich glaube, mit Recht — neben China als der stalinistische Ostblockstaat betrachtet.

**Antwort:**  
Der Slansky-Prozess wurde nicht von Prag, sondern von Moskau angeregt. Zu dieser Zeit weilten bei uns zahlreiche sowjetische Kommissare, welche die ganze Säuberungswelle leiteten. Unsere Regierung vertrat also die Meinung, daß nicht sie, sondern Moskau Slansky rehabilitieren müßte. Man ließ das auch dem Krenl wissen. Diesbezüglich gab es dann einige Unstimmigkeiten, die zur Folge hatten, daß Chruschtschow nicht zum XI. Kongreß der KPTsch (Juni 1958) kam, wie er das versprochen hatte. Uebrigens dürfte ihnen doch bekannt sein, daß die Ueberlebenden des Slansky-Prozesses sukzessive auf freien Fuß gesetzt wurden.

**Frage:**  
Ja, wir hörten, daß einige Opfer dieser Säuberungswelle entlassen wurden. Doch von

einer allgemeinen Amnestierung, wie dies in den übrigen kommunistischen Ländern der Fall war, kann in der Tschechoslowakei nicht die Rede sein. Wir wissen auch, daß z. B. einige von ihnen erst kürzlich, anlässlich der Mai-Amnestie, die Freiheit wiedererlangten; viele befinden sich noch in Haft. — Um aber auf Ihre Behauptung zurückzukommen, daß es auch in der Tschechoslowakei Vertreter eines gemäßigteren Kurses gibt: Wer — außer Novotny und Siroky, wie Sie meinen — sind die Träger dieses Kurses und wie wirkten sich ihre Bemühungen in der Praxis aus?

**Antwort:**  
Nach dem Moskauer XX. Kongreß waren es besonders die unteren Parteikader, die diesen Kurs befürworteten. Ich glaube, daß sie sich sichtbar durchgesetzt hätten, wären nicht die Ereignisse in Polen und besonders in Ungarn eingetreten. Diese haben die Auflockerung aufgehoben und den Stalinisten neuen Auftrieb gegeben. Viele, die vorher leidenschaftlich für einen mäßigeren Kurs eingetreten waren, schwenkten dann aus Angst ins stalinistische Lager über. So wurde das oberste Parteigremium verhältnismäßig leicht wieder Herr der Lage, die im Sommer 1956 für die Partei nicht ganz ungefährlich gewesen war.

## Erinnerungen an die Tuchmacherstadt

Eine Perle unter den Städten von Oesterreich-Schlesien war die deutsche Sprachinselstadt Bielitz an der zur Weichsel fließenden Biala, die Landesgrenze des benachbarten Kronlandes Galizien. In der schwarzgelben Schule nannten wir Bielitz in einem Atemzug mit Brünn, wenn von den Tuchmacherstädten der Monarchie die Rede war. 1918 fiel Bielitz mit dem Olsaland, zu dem auch Teschen gehört, an die junge Republik Polen. Es zählte damals mit der jenseits des Flusses liegenden Nachbarstadt Biala rund 30.000 Einwohner, davon sechzig Prozent deutsche Altösterreicher. Sie waren in der Nationalitätenpolitik viel zu erfahren, um nicht rasch einen gemäßigten Polen zum Bürgermeister zu machen, während sie sich den Posten seines Stellvertreters selbst vorbehielten. Auf diese Weise kamen die Bielitzer, die zur Wojwodschaft Oberschlesien geschlagen wurden, in Polen ziemlich ungeschoren durch. Sie entsandten sogar einen Senator in das Oberhaus des Warschauer Parlaments, bauten ihre Tuchfabriken aus und gründeten den Beskidenerverein, bis 1939 der einzige deutsche Touristenverband in Polen, dessen Mitglieder eine erhebliche Fahrpreisermäßigung auf den Bahnen genossen. Eine Reise nach Wien war auch keine Affäre, und so blieb Bielitz trotz polnischer Zuwanderung aus der überwiegend slawischen Umgebung ein österreichisches Idyll, das der Schreiber dieser Zeilen, damals in Warschau als Journalist tätig, bei jeder Gelegenheit mit dem Nachtschnellzug aufsuchte, um in der Stadt nach einer wienerischen Speisekarte zu essen, im Kaffeehaus einen Kapuziner zu schlürfen und dann auf die Kamitzer Hütte aufzusteigen, wo man sich am Brunnenweg die Forelle zum Nachtmahl aussuchen durfte.

dieser Landschaft typisch, daß hier noch kein Eil- oder Schnellzug eingesetzt ist. Man verströmt die Bielitzer auf die einmal kommende Elektrifizierung der Bahnen, doch wird ihnen auch die schnellste Eisenbahn den Verlust an Milieu nicht ersetzen, weil ihre Stadt aus dem Oesterreichischen gewachsen war.

Daß diese Tadtion doch noch lebt, dafür gibt es viele Beispiele. Plätze und Balkone, sogar das Amtsgebäude, prangen heuer im schönsten Blumenschmuck. Die Fabriken spendeten reichlich für das Herrichten der Parkanlagen und brachten auch ihre eigenen Vorplätze und Höfe in Ordnung. Man hat die Straßen neu asphaltiert und die Müllabfuhr organisiert. „Grünflächen, Blumen und Sauberkeit wurden nicht allein für die Stadtväter zu Passion, auch die Einwohner huldigen dieser Liebhaberei“, schrieb kürzlich die Warschauer „Trybuna Ludu“ und fügte hinzu: „Bielitz-Biala ist schon lange durch seine Tuhe und seine Trickfilme berühmt. Nun aber kann es wieder seinen Ruhm als die reinlichste Stadt von Schlesien in Anspruch nehmen.“

(Abdruck aus den „Salzburger Nachrichten“)

## In der letzten Heimat

Am 25. November starb in Wien der ehemalige Parlamentsdirektor Dr. Rudolf Czychlarz im Alter von 84 Jahren. Rudolf Czychlarz wurde am 27. Mai 1876 als Sohn des Universitätsprofessors für Römisches Recht und Mitglied des Herrenhauses Karl Ritter von Czychlarz in Prag geboren und trat nach Vollendung der juristischen Studien im Jahre 1898 in den Dienst der Statthalterei von Niederösterreich, war dort in mehreren Abteilungen tätig, am schließlich der Bezirkshauptmannschaft Baden bei Wien zugeteilt zu werden. Im Jahre 1909 ins Innenministerium berufen, wurde er 1917 Ministerialsekretär bei der Kanzlei-Direktion des Abgeordnetenhauses und im Jahre 1921 zum Hofrat ernannt. Zwei Jahre später übernahm Hofrat Czychlarz die Kanzlei des Präsidenten des Nationalrates (Abgeordnetenhauses) und im Jahre 1924 erfolgte seine Ernennung zum Sektionschef. Er blieb dann Parlamentsdirektor bis zum Jahre 1934.

Mit Parlamentsdirektor i. R. Dr. Czychlarz ist ein vornehmer, konzilianter Charakter und beispielhafter Vertreter des altösterreichischen Beamtentums dahingegangen, der sich auch im Ruhestand mit dem Parlament und allen seinen Vertretern eng verbunden fühlte.

Am Allerseelentag 1960 starb in Waidhofen a. d. Thaya nach langem, schwerem Leiden Frau Barbara Sejka, geb. Haberl. Mit dem Begräbnisse am 4. November endete ein Lebensweg, von dem man in biblischer Deutung sagen kann: „Und wenn er köstlich gewesen ist, so ist er Mühe und Arbeit gewesen.“ Von den vielen Haltestellen dieses Weges seien angeführt: Althütten bei Brünn in Südböhmen als Geburtsort, Gmünd als Stätte der Kindheit und Jugend, Heilbrunn, Brünn und Budweis wurden Anstellungsorte der mit Freude und Idealismus arbeitenden Handarbeitslehrerin. Im Chaos der Nachkriegszeit fand Frau Sejka als Heimatvertriebene Hilfe und Bleibe bei ihrem Bruder in Waidhofen an der Thaya. In dem nahen Vitis setzte sie ihre erfolgreiche Schultätigkeit fort, bis sie als A.-Oberlehrerin in den verantwortungsbewußt und ehrlich erarbeiteten Ruhestand treten konnte. Nicht viele Jahre waren ihr darin gegönnt. Ihre Landsleute gedenken der Toten teilnehmend gegenüber ihrem schicksalsdunklen Erdenweg, der durch den frühen Tod des Gatten und die Sorge um die alte Mutter und zwei Töchter entscheidend bestimmt war, und dankbar für ihr Lehren und Erziehen im Schuldienste der alten Heimat. Haben die Schulstellen und die Lehrerschaft von Waidhofen versäumt, der Toten an ihrem Grabe einige Worte der Verbundenheit nachzusagen, so sei ihr an dieser Stelle auch für ihre treue Schularbeit im Dienste Oesterreichs gedankt.

Rittmeister a. D. Dipl.-Ing. Dominik Gutwillinger †

Mitten in der Arbeit für seine südmährischen Landsleute und auch ganz unerwartet wurde Lm. Dipl.-Ing. Dominik Gutwillinger im 58. Lebensjahr in das Jenseits abberufen. Mit seinem Ableben verliert das Deutschtum Südmährens eine profilierte Persönlichkeit mit Familientradition, war doch der Verstorbene der ältere Sohn des Znaimer Baumeisters Dominik Gutwillinger und der vor einigen Monaten in Stuttgart verstorbenen Frau Therese Gutwillinger geb. Ruiner. Er repräsentierte die dritte Generation dieser im Bezirk Znaim bekannten Baumeisterfamilie, die das Gesicht der Stadt Znaim in bedeutendem Maß mitformen half. Sein Tod bedeutete einen schweren Verlust für das Deutschtum Znaims und Südmährens, denn der Verstorbene hat sich auch nach der Vertreibung aus der Heimat mit großem Eifer und in wahrhaft selbstlosem Einsatz der Sache seiner Landsleute angenommen und hatte in seiner Heimatstadt, so wie sein Vater, insbesondere sich dem Feuerwehrwesen verschrieben, übernahm nach dem Tode seines Vaters das Kommando der Znaimer Feuerwehr, die ihm wichtige organisatorische Verbesserungen zu verdanken hatte. Seine Einsatzfreudigkeit, sein großer Eifer und seine außerordentliche Sachkenntnis in allen Fragen des Feuerlöschwesens, die auch von tschechischer Seite voll anerkannt wurde, führte dazu, daß er schon vor 1938 bei der Aufstellung des zivilen Luftschutzes an leitender Stelle eingebaut und nach dem Anschluß des Sudetenlandes als Kreisfeuerwehrführer berufen wurde und in dieser Eigenschaft sich große Verdienste um eine durchgreifende Neuausrüstung der Feuerwehren des Kreises Znaim und deren Motorisierung erwarb. Als Frontoffizier des zweiten Weltkrieges mehrfach ausgezeichnet (er war Rittmeister und Batteriechef), erfreute er sich, ob seines lautereren Charakters und seiner kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft, allgemeiner Wertschätzung.

Durch die Vertreibung zunächst nach Oberösterreich gekommen, betätigte er sich nach 1945 längere Zeit in Linz und Ried i. L. in seinem Beruf und kam dann nach Stuttgart, wo er einige Jahre im Bauhandwerk tätig war. In letzter Zeit war er freiberuflich als Bauingenieur tätig.

In seiner Freizeit betätigte er sich äußerst rege für die sudetendeutsche Landsmannschaft und hat hunderten Landsleuten bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche an den Lastenausgleich durch Ausarbeitung zuverlässiger Gutachten selbstlos geholfen. 1957 wurde er von seinen Landsleuten im Rahmen des südmährischen Landschaftsrates als erster Vertrauensmann für die Stadt Znaim gewählt, welches Arbeits- und Ehrenamt er wegen einer ersten Erkrankung und eines längeren Aufenthaltes in einem Sanatorium zurücklegen mußte. Als es ihm die Besserung seiner Gesundheit ermöglichte, hat sich Dipl.-Ing. Gutwillinger sogleich wieder an der Arbeit der Landsmannschaft beteiligt und vor allem im Gemeindefreizeitskreis bei der Heimatauskunftstelle in München, eifrig mitgearbeitet.

Wenige Tage vor seinem Tod besuchte er noch viele Landsleute in Wien und weilte im Kreise zahlreicher, im Verband der Südmährer in Oberösterreich zusammengeschlossener Landsleute, vor denen er noch ein Stück Heimatgeschichte im gemüthlichen Plauderton entrollte. Von hier begab er sich in eine fünf-tägige, sehr anstrengende Arbeitstagung für den Lastenausgleich, gemeinsam mit dem Kreisbetreuer des Kreises Znaim, Felix Bornemann, nach München. Auf der Heimfahrt klagte er schon über Herzbeschwerden und erlag noch in derselben Nacht einer plötzlichen Herzschwäche.

Von seiner großen Wertschätzung und Beliebtheit gab die starke Anteilnahme seiner Landsleute, die von nah und fern zu seiner Beerdigung kamen und ein Meer von Kränzen und Blumen als letzten Gruß an seiner Bahre niederlegten, beredten Ausdruck. In ergreifenden Worten würdigte für den südmährischen Landschaftsrat Lm. Hans Bornemann die Verdienste des Verstorbenen. Auch eine stärkere Abordnung österreichischer Landsleute aus Linz, Wels und Ried hatten sich zu seinem letzten Gang eingefunden. Als Dolmetsch seiner österreichischen Landsleute richtete Lm. Karl-Friedrich Jeitschko an den treuen Heimatsohn noch Abschiedsworte aufrichtiger Dankbarkeit. Auch bei der Jahreshauptversammlung des Verbandes der Südmährer in Oberösterreich wurde durch den Verbandsobmann, Lm. Nohel, seiner würdigend gedacht. Der Verstorbene hat sein ganzes Leben den Wunspruch der Freiwilligen Feuerwehr in die Tat umgesetzt und war unermüdet und selbstlos für die Gemeinschaft tätig.

Seiner Witwe, seinem Sohne und seinen Angehörigen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu, Ehre seinem Andenken!



Alle Weltmarken vom Fachmann  
Ing. E. Elstner

LINZ, HERRNSTRASSE 24  
RUF 243 66

**UHREN  
SCHMUCK  
E. Kollmann  
LINZ, HERRNSTRASSE 4 • TEL. 25 58 45**

außer acht lassen. Voriges Jahr kam es bei uns während des Besuches des chinesischen Verteidigungsministers, **Marschall Pcheng**, zu einem ersten Mißklang, als dieser an einer Veranstaltung in Prag sehr kriegerisch sprach. Er fand nur wenig Anklang. Unsere Politiker ärgerte die Ansprache; in den Berichten über die Veranstaltung wurde von ihr keine Notiz genommen.

**Frage:**  
Was sagte eigentlich Marschall Pcheng?

**Antwort:**  
Am meisten empörte jene Stelle, wo er sagte, daß die Chinesen bereit seien, für die Weltherrschaft des Kommunismus größte Opfer zu bringen. Wenn für dieses Ziel auch 400 Millionen Chinesen fielen, würde das für China nichts ausmachen. — In diesem Geiste wird die chinesische Jugend erzogen; das sehen wir am besten an jenen jungen Menschen, die bei uns studieren. Das alles können wir Molotov verdanken...

**Frage:**  
Meinen Sie, daß er Peking beeinflusste?

**Antwort:**  
Gut informierte Kreise wollen wissen, daß Molotov seine Verbannung in Ulan Bator dazu benützte, um gegen Chruschtschow zu arbeiten. Die aggressive Haltung der Chinesen soll Chruschtschow stürzen und seiner Clique — den Stalinisten — zur Wiedererlangung der Macht verhelfen. Bis Chruschtschow dieses Spiel durchschaute, war es bereits zu spät. Deswegen erfolgte die Versetzung Molotovs nach Wien. Sie werden vielleicht die Frage stellen, weshalb Chruschtschow den gefährlichen Molotov nicht einfach ganz kaltstellte. Das kann er heute nicht mehr! Die Zeiten sind vorbei, wo man innenpolitische Gegner verschwinden ließ. Und glauben Sie mir: Chruschtschows Tage sind gezählt. Höhere Funktionäre bei uns geben ihm höchstens noch ein Jahr. Man rechnet allgemein mit Rückkehr zur Stalin-Aera.

**Frage:**  
Steht bei dieser Prophezeiung nicht der Wunsch Pate? Ich meine, das Prager Politbüro würde die allgemeine Rückkehr zur Stalin-Aera begrüßen, auch wenn man einem chinesischen Marschall zürnt, der offen das ausgesprochen hat, womit man auch in Prag spekuliert — oder nicht?

**Antwort:**  
Sie irren, wenn Sie meinen, daß in Prag nur Stalinisten in hohen Partei- und Regierungsämtern sitzen. Z. B. auch Präsident Novotny und Ministerpräsident Sikory befürworten einen weichen Kurs. Und viele andere noch.

**Frage:**  
Diesbezüglich teile ich wenigstens über Novotny nicht ihre Meinung. Aber abgesehen davon: Wie ist es dann während der sogenannten Auflockerung des Jahres 1956 ausgefallen in der Tschechoslowakei zu keinen wesentlichen Veränderungen gekommen? Weshalb wurden Slansky und Genossen nicht rehabilitiert, wie z. B. Gomulka, Rajk usw.? Im Westen wird die Tschechoslowakei

Heute haben wir Bielitz, von dem nur sein polnischer Name Bielsko übrig blieb, beinahe vergessen, obwohl es von der Kaiserin Maria Theresia in den Rang eines Fürstentums erhoben worden ist.

Das deutsche Element, dem Bielitz seine österreichische Atmosphäre in Lebensstil und Bauten verdankte, wurde bis auf kümmerliche Reste vertrieben. Die Zahl der Einwohner hat sich von 50.000 im Jahre 1939 auf heute

**C. BECKER  
PAPIERWAREN  
BÜROBEDARF  
FOLLEDFERN  
BUCHDRUCKEREI  
LINZ  
HERRNSTRASSE 16**

77.000 Seelen, meist Polen aus Ostgalizien, erhöht. Weil das Dorf in der Volksdemokratie vernachlässigt wird, reißt der Zuzug in die Städte nicht ab und in Bielitz-Biala herrscht drückende Wohnungsnot. Man hat die privaten Tuchfabriken in ein einziges staatliches Unternehmen vereinigt und ihre Webstuhlleistungen vermehrt, doch wird die echte Bielitzer Qualität nur mehr für den Export erzeugt. Wollwaren für den heimischen Markt bestehen hauptsächlich aus regenerierter, also aus Abfallwolle. Sehr vergrößert wurde auch der Maschinenbau. Heute arbeiten in Bielitz und im Umkreis von 30 Kilometern 70 große und mittlere Betriebe mit örtlichen und mit täglich in überfüllten Zügen und Autobussen einpendelnden Kräften. Der Verkehr ist das schwierigste Problem der Stadt, die zwei neue Tramlinien eröffnete und immer neue Autobuslinien einrichtet, darunter auch eine Ringlinie. Die Züge kommen und fahren verspätet und eine Fahrt nach dem 52 Kilometer entfernten Kattowitz, Hauptstadt der Wojwodschaft (Kreis) dauert in rumpelnden Waggons zwei Stunden. Es ist für die Abseitigkeit

**TEPPICHE vom Ursprungsland - geradewegs in Ihre Hand!**  
Ueberzeugen Sie sich von den nicht zu unterbietenden niederen Preisen und der Reichhaltigkeit unseres Lagers  
**GEBR. VARTIAN** Linz, Landstraße 99  
Reparaturen, Reinigung, Zustelldienst  
Oesterreichs größtes Teppich-Importhaus  
Linz, Landstraße 99  
Telephon 28 215

**Sudetendeutscher Presseverein**

Die ordentliche Hauptversammlung des Sudetendeutschen Pressevereines, die am 27. November in Linz stattfand, konnte aus dem Berichte des Obmannes Ing. Rügen entnehmen, daß sich die finanzielle Situation des Vereines bei konstant bleibenden Bezieher- und steigenden Anzeigenzahlen gesichert hat. Die Berichte des Geschäftsführers Möckl und des Revisors Freinek bestätigten diesen Eindruck und die sorgfältige Führung der Geschäfte. Bei den Neuwahlen wurde Obmann Ing. Alfred Rügen einstimmig wiedergewählt, in der Position seines Stellvertreters blieb Bundesgeschäftsführer Hans Hartel, Schriftführer wurde Ing. Walter Oplusstil, Kassier Adolf Winkler. Ein-

Prof. Viktor Kaplan (Brünn, 1876 bis 1934), der trotz größter Anfangsschwierigkeiten, entscheidend unterstützt durch die Firma Ig. Storek in Brünn, unbeirrt seiner Idee bis zum Erfolg treu blieb.

*Mit Wünschen bedacht*

Der aus Brünn stammende und seit 1902 in Wien tätige Journalist Rudolf Beck feierte am 29. November seinen 85. Geburtstag. Er wirkte allein 55 Jahre als Gerichts- und Landesgerichtsrat im Wiener Landesgericht und schrieb in dieser Zeit über alle großen und kleinen Sensationsprozesse. Nach dem zweiten Weltkrieg war Rudolf Beck bis zu seiner Pensionierung Berichterstatter der amtlichen „Wiener Zeitung“ und der „Austria Presse-Agentur“.

Otto Stradal, Journalist und Schriftsteller in Wien, dessen Familie aus Nord-Böhmen stammt, feierte kürzlich sein dreißigjähriges Berufsjubiläum, das ihm viele Ehrungen einbrachte. Vor allem hat sich Stradal in den letzten Jahren als Lokalhistoriker von Wien hervorgetan.

Am 26. November vollendete der Chirurg Univ.-Prof. Dr. Herbert Wolfgang Kraus, der aus Mährisch-Ostrau stammt, das 50. Lebensjahr. Prof. Dr. Kraus studierte Medizin in Wien und kam 1935 an die I. Wiener Universitätsklinik für Chirurgie, wo er gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Leopold Schönbauer die Methode der Wiener Neurochirurgie, insbesondere der Gehirnoperation, entwickelte. Im Jahre 1949 erfolgte seine Habilitation. Gegenwärtig ist er Leiter der Chirurgischen Abteilung des Wiener Franz-Josef-Spitals. Univ.-Prof. Dr. Herbert Wolfgang Kraus hat zahlreiche Artikel über chirurgische Spezialfragen publiziert, auch größere Arbeiten stammen von ihm, darunter ein umfassender Beitrag über Neurochirurgie im „Handbuch für den praktischen Arzt“.

Die Sudetendeutsche Jugend, die sich an dieser Bestandsfeier ebenfalls beteiligte, brachte gut gelungene Fanfaren-Einlagen, die allgemein gut gefielen und begeistert aufgenommen wurden. Der Sprecher der Sudetendeutschen Jugend, Karsten Eder, rezitierte mit viel Routine passende Dichtungen. Vor allem begeisterte die Dichtung einer Reichenbergerin, die in Südamerika lebt, „Mei Reichenberg“, von Karsten Eder meisterhaft vortragen.

**Troppau**

Die Heimatgruppe ladet alle Mitglieder und Freunde zu ihrer traditionellen Weihnachtsfeier herzlich ein, die Sonntag, 11. Dezember, punkt 16 Uhr, im Saale der „Restauration Kühner“ (IX, Hahngasse 24) stattfindet. Die Weihnachtsansprache hält Pfarrer Hartmann, Freiwaldau. Die Sudetendeutsche Jugend führt das Weihnachtsstück „Das Glück kam in der Heiligen Nacht“ auf. Für jedes Kind ist ein Geschenkpackchen vorgesehen. Die alten und kranken Mitglieder werden, soweit dies der Leitung bekannt ist, daheim oder im Krankenhaus besucht werden. Um diesbezügliche Mitteilungen mittels Karte an Frau Helene Gaillard, Wien IX, Wilhelm-Exner-Gasse 34, IV. Stock, ersucht höflich die Vereinsleitung.

**Oberösterreich**

**Bielitz-Biala-Teschen**

Die traditionelle Weihnachtsfeier begehen wir am Samstag, 10. Dezember, um Punkt 19 Uhr im Ländlersaal des Theaterkasinos. Der Festausschuß hat für besondere Ueber-raschungen Sorge getragen. Jeder Besucher bringt ein Geschenkpackchen mit, das gegenseitig ausgelost wird.

Freunde unserer Landsmannschaft sind herzlich eingeladen.

**Bruna-Linz**

Zum Weihnachtsfest am Sonntag, 18. Dezember, um 19 Uhr in unserem Vereinslokal „Weißes Lamm“ wird nochmals herzlich eingeladen.

**Egerländer Gmoi z' Linz**

Heute, Samstag, 10. Dezember, um 20 Uhr Nikolofeier im Vereinsheim „Weißes Lamm“, Herrenstraße. Wir laden alle unsere Landsleute und Freunde hiezu herzlichst ein und bitten um recht zahlreichen Besuch.

**Mährer und Schlesier**

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier veranstaltet am Sonntag, 18. Dezember, um 14 Uhr im Bahnhofsrestaurant ihre Weihnachtsfeier mit einem erlesenen Programm. Die Mitglieder werden gebeten, den Sammlern die für die Tombola bestimmten Spenden auszufolgen. Es können auch Kuchen- und Backwerkspenden oder Geldspenden gegeben werden. Streuselkuchen und „Altwater“ werden an die Heimat erinnern. Geschenke, welche durch den Weihnachtsmann ausgegeben werden sollen, wollen beim Festkomitee abgegeben werden.

Leinen- und Baumwollwaren kaufen Sie am besten beim Erzeuger

**„LEINENWEBER“**

HORNIG, Wien IX, Nufdorferstraße 80  
Landsleute drei Prozent Rabatt

**Riesen- und Isergebirgler**

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler hält am 17. Dezember ihre Weihnachtsfeier ab. Nachdem unser Vereinslokal, die „Glocke“, ab 1. Dezember vorläufig geschlossen ist, findet unsere diesjährige Weihnachtsfeier im Hotel am Pöstlingberg statt. Ein Autobus steht um 19.30 Uhr abends am Hauptplatz beim „Donaukaufhaus“ bereit. Die Fahrt auf den Berg und zurück ist gratis. Der Ausschuß bittet um pünktliches Erscheinen. Es sind alle unsere werten Mitglieder und ihre Angehörigen und Bekannten herzlich eingeladen.

**Südmährer in Linz**

**Jahreshauptversammlung**

In der am 19. November im überfüllten Saal des Gasthofes „Zum weißen Lamm“ stattgefundenen Jahreshauptversammlung konnte Obmann Insp. Josef Nohel unter anderen besonders herzlich als Gäste begrüßen: den Vorsitzenden der Bundesversammlung der SLO, Oberstleutnant a. D. Pawliska, den Obmann des Landesverbandes der SLO, Friedrich, den Wegbereiter zur Einigung der Südmährer in Oesterreich, Dr. Groegler, Wien, sowie den Lm. Rudolf Lachmayer aus Klagenfurt. Dank der gründlichen Vorbereitung konnte das reichhaltige Programm in der gesteckten kurzen Zeit restlos bewältigt werden. Vorsitzender der Bundesversammlung sowie Obmann des Landesverbandes der SLO dankten besonders herzlich dem Obmann Nohel und dem Verband der Südmährer in Oberösterreich für die unermüdlichen, jahrelangen Einigungsbestrebungen, die endlich zum gesteckten Ziel, der Gründung des „Bundes der Südmährer in Oesterreich“ führten. Laut Wahlvorschlag erfolgte die Wahl des gesamten Vorstandes einstimmig. Es erschienen somit folgende Landsleute für das Vereinsjahr 1960/1961 ge-

wählt: Obmann Insp. Josef Nohel, Obmannstellvertreter Gratian Sobotka und Karl Willmann, Kassier Josef Nohel jun., Kassierstellvertreter Josef Scheiber und Johann Hengel, Schriftführer Eugen Novotny, Schriftführerstellvertreter Leo Müller und Josef Gensdorfer, Jugendreferat Josefine Gensdorfer, Kassaprüfer Hans Polak und Ladisl. Pokorny, Kultur und Presse Obl. Julius Schubert, Kreisbetreuer des Südmährischen Landschaftsrates Karl Jeitschko, dessen Stellvertreter Insp. Josef Nohel, Geschäftsführer des Kreises 5 des Südm. Landschaftsrates Dir. Viktor Kruschandl, Vergnügungsausschuß Viktor Hermann, und die Beiräte Karl Jeitschko, Dr. Viktor Kruschandl, Franz Gerlach, Anton Rapf und Josef Hecht. Die Versammlung statete für die Tätigkeit ihren Dank ab und nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, was der gesamte Vorstand im abgelaufenen Vereinsjahr leistete. Einen ausführlichen Bericht über die Einigung der Südmährer erstattete Lm. Kruschandl, hat doch diese die Erringung der uns rechtlich zustehenden materiellen Forderungen an die Deutsche Bundesrepublik zum Ziel. Die markanten Worte Kruschandls fanden lebhaften Beifall. Am Schluß der Versammlung hielt unser bewährter Landsmann Schulrat Rudolf Lachmayer einen hochinteressanten Vortrag über das Thema „Deutsche und Tschechen im böhmisch-mährischen Raum“. Dieser Vortrag, der fast eine Stunde dauerte, beleuchtete eingehend auf Grund der geschichtlichen, unwiderlegbaren Tatsachen den Rechtsanspruch der Sudetendeutschen auf den böhmisch-mährischen Raum, unsere verlorene Heimat, und fand trotz der vorgerückten Stunde die ungeteilte Aufmerksamkeit sämtlicher Zuhörer, die durch nicht endenwollenden Beifall dem Vortragenden ihren Dank zum Ausdruck brachten.

**HANDSCHUH SPERL  
SALZBURG-RATHAUS  
GEGRÜNDET 1564**

**70. Geburtstag**

Der Verband der Südmährer in Oberösterreich gratuliert, zwar spät, aber doch nicht minder herzlich, an dieser Stelle seinem verdienten Landsmann Erwin Zajicek, Minister a. D., zur Vollendung seines 70. Lebensjahres auf das herzlichste! Möge ihm Gott der Allmächtige noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft zum Wohle seiner Familie und zum Wohle seiner südmährischen Landsleute schenken!

**Braunau**

Die Bezirksgruppe Braunau am Inn führt im Dezember folgende Veranstaltungen durch: Am 10. Dezember im Gasthaus „Zur Gans“ (Krottenhammer), Kirchengasse, eine Nikolofeier, Beginn 20 Uhr, und am 18. Dezember im selben Gasthaus eine Kinderweihnachtsfeier, Beginn 15 Uhr. Wir laden alle Landsleute und Freunde im Bezirk Braunau hiezu herzlichst ein.

**Sprengel Derfflingerstraße**

Am Samstag, 10. Dezember, findet im Gasthaus „Zum Schwarzen Anker“ in Linz, Hessenplatz, wieder unser Heimatabend statt. Alle Landsleute und Freunde sind hiezu herzlichst eingeladen, und die Sprengelleitung bittet, diesmal wirklich zahlreich zu erscheinen.

**Enns-Neugablonz**

Allen Mitgliedern, die im Dezember Geburtstag haben, wünschen wir alles Gute. Besondere Glückwünsche übermitteln wir nachfolgenden Landsleuten: Zum 60. Geburtstag Frieda Gürtler (Kukan) am 10. Dezember, zum 65. Geburtstag Max Brunnecker (Gablonz) am 15. Dezember, zum 70. Geburtstag Elisabeth Klimt (Unter-Maxdorf) am 22. Dezember. Möge allen ein noch recht langer und gesunder Lebensabend beschieden sein.

Lm. Max Brunnecker, wohnhaft in Enns-Neugablonz 6, feiert am 15. Dezember seinen 65. Geburtstag. Er war viele Jahre als Mustermacher bei der Firma Foges in Gablonz tätig. Nach seiner Ausweisung aus der Heimat kam er nach Lösensteinleiten, wo er sich mit viel Mühe und Fleiß ein eigenes Unternehmen aufbaute. Außer seinen beruflichen Pflichten betätigte sich Lm. Brunnecker als eifriger Kirchenchoränger, wo es ihm gelang, mehrere Heimatfreunde für den Chor zu gewinnen.

Seit Gründung der Ortsgruppe Enns-Neugablonz der Sudetendeutschen Landsmannschaft bekleidet Lm. Brunnecker das Amt des Kassiers, das er in mustergültiger und pflichtbewußter Weise heute noch führt. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten ihn auf seinem ferneren Lebenspfad.

**Carl Steiner & Co.**

AKTIENGESELLSCHAFT

Eisen- und Eisenwaren-  
Großhandlung

GEGRÜNDET 1763

**Salzburg**

**LINZER GLASHÜTTE  
WORF & CO. K.G.**

Linz, Kapuzinerstraße 51 · Tel. 28 6 04

**ERZEUGUNG VON**

- Sonnenbrillengläsern
- Brillenglas-Rohpreßlingen,
- weiß und farbig
- Stangenglas
- Linsen aller Art

hellig wurde auch das Redaktionskomitee bestellt. Zu Kassenrevisoren wurden Direktor Rudolf Freinek und Insp. Hüttl bestellt. Eine längere Debatte schloß sich an den Bericht des Redakteurs über die redaktionelle Gestaltung des Blattes. Eine stärkere Heranziehung des Redaktionskomitees wurde in Aussicht genommen.

**Die erste Kaplan-Turbine in Wien**

Am 27. November wurde die erste Kaplan-Turbine der Welt als Denkmal vor dem Technischen Museum in Wien durch Handelsminister Dr. Bock in Anwesenheit verschiedener Festgäste aus dem In- und Ausland sowie der Gattin Prof. Kaplans feierlich enthüllt. Die Festredner betonten die umwälzende Bedeutung der Kaplan-Turbine für die moderne Energiewirtschaft und die opfervolle Arbeit des genialen Erfinders

Pelzmäntel, Pelzjacken,  
Pelzfelle, Kappen

**RUDOLF GRABSKY**

Kürschnermeister  
Gmunden, Oberösterreich

**BERICHTE der LANDSMANNSCHAFTEN**

**Wien, Niederösterreich,  
Burgenland**

**Ball der Sudetendeutschen  
in Wien**

Der Ball der Sudetendeutschen wird am 21. Jänner 1961 im Messepalast abgehalten. Er steht unter dem Ehrenschutz des Bürgermeisters der Stadt Wien, Herrn Franz Jonas. Weitere prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens werden erscheinen. Einladungen wurden ausgeschildet. Alle Mitglieder und Heimatgruppen werden gebeten, sich diesen Abend für den Besuch freizuhalten, für den Besuch in Freundes- und Bekanntenkreisen zu werben und sich am Vorverkauf der in den Heimatgruppen aufliegenden Eintrittskarten zu beteiligen. Weitere Auskünfte und Eintrittskarten in der Geschäftsstelle der SLOe, Wien, 1. Bezirk, Hegelgasse 19/4, Tel. 52 29 62.

Liebe Eltern, Großeltern, Tanten und Onkeln, die ihr euch am lustigen Faschingstreiben nicht mehr beteiligen wollt! Macht euren Kindern, Enkeln, Nichten und Neffen eine Freude, schenkt ihnen zum Weihnachtsfest unter anderem auch eine Eintrittskarte zum  
**BALL DER SUDETENDEUTSCHEN!**

**Brüxer Volksrunde in Wien**

Die diesjährige Weihnachts- und Silvesterfeier findet am Samstag, 17. Dezember, um 17 Uhr im Restaurant „Flucht nach Aegypten“ (IX, Lichtensteinstraße 69) statt. Die Verbundenheit zur alten Heimat zu dokumentieren, ist Pflicht eines jeden Brüxers. Gegenseitiges Beschenken ist möglich.

**Hochwald**

Die Weihnachtsfeier halten wir am Samstag, 10. Dezember, um 18.00 Uhr im Saale der Gastwirtschaft „Zukunft“, Wien XV, Kleingartensiedlung Schmelz (Zugang Gablenzgasse gegenüber dem Kasernentor) Straßenbahnlinien 48 und 9. Im Programm: „Rund um heilige Weihnachten.“ Erbauliches und

Bitte verlangen Sie im Fachgeschäft



„Redle Grundlage  
einer ehrlichen Werbung...“

Erquickliches mit Prof. Dr. Mauritz Hans Heger.

Es wird um Spenden für unsere bedürftigen Landsleute ersucht, um ihnen eine kleine Freude zu bereiten. Einzahlungen mittels Erlagschein auf Postscheckkonto Nr. 55.148 „Hochwald“.

**Niederland**

Unsere Heimatabende finden weiterhin am 2. Samstag im Monat statt, von nun an aber im Dominikanerkeller (Wollzeile 39) um 19 Uhr.

Für den 2. Samstag im Dezember, also den 10. Dezember, haben wir den sudetendeutschen Schriftsteller und Humoristen Fritz Graas eingeladen.

**Bund der Nordböhmern**

Es ist uns eine liebe Gewohnheit, unseren lieben Landsleuten, zu ihren Geburtstagen zu gratulieren: Zum 86. Geburtstag Johanna Martinkovits, Wien, früher Langenau; zum 81. Geburtstag Rosa Kail, Wien, früher Brünn; zum 60. Geburtstag Emil Richter, Wien, früher Reichen. Nachträglich wollen wir Lm. Josef Dobrokowsky zum 82. Geburtstag alles Gute wünschen.

Am 18. Dezember findet unsere Weihnachtsfeier in Wien XI, Simmeringer Hof, Simmeringer Straße 99, statt. Für die Kinder kommt der Weihnachtsmann!

**Reichenberg**

Am 19. November veranstaltete die „Oesterreichische Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung“ anlässlich ihres zehnjährigen Bestandes einen gut gelungenen „Reichenberger Festabend“, der besonders gut besucht war.

Als Festredner gedachte Hofrat Partisch (ein geborener Jägerndorfer) einer großen Anzahl jener Reichenberger und Friedländer, die seit Jahrzehnten im österreichischen Wirtschafts- und Kulturleben eine führende Rolle gespielt haben oder heute noch spielen. Reichenberg und Friedland kann stolz sein auf diese Männer, die seinerzeit und heute noch die sudetendeutsche Heimat so ehrenvoll repräsentieren konnten. Hofrat Partisch will über alle führenden Persönlichkeiten aus dem sudetendeutschen Raum in Kürze ein eigenes Buchwerk herausgeben, das man in sudetendeutschen Kreisen gründlich studieren sollte. Die Ausführungen des Redners fanden ungeteilten Beifall. Ueber die zehnjährige Bestandsfeier sprach der langjährige Vorstand der Reichenberger Landsmannschaft, Ing. Hiebel, der die erschienenen Heimatfreunde um weitere intensive Mitarbeit ersuchte, damit die Ziele der Landsmannschaft erreicht werden können. Von der Gründung brachte Rechtsanwalt Dr. Adolf Mertz interessante Daten in Erinnerung, die den Nachweis erbrachten, daß die Gründer und deren Mitarbeiter bisher hochwertige Arbeiten im Interesse der heimatlichen Landsmannschaft geleistet haben und daher vollste Anerkennung verdienen.

**Schärding**

Die Bezirksgruppe Schärding der Sudetendeutschen Landsmannschaft hält am Sonntag, 11. Dezember, um 14 Uhr im Schubertsaal des „Kapsreiter-Bräustüberl“ ihre ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Dabei wird auch die Neuwahl der Amtswalter vorgenommen. Anschließend findet etwa um 15 Uhr die traditionelle Weihnachtsfeier statt, die allen Landsleuten mit ihren Familien, auch den Kindern, für traute Feierstunden unter dem Weihnachtsbaum vereinen soll. Auch heuer spricht wieder Verlagslektor Friedrich C. Stumpf besinnliche Worte zum Fest.

**Kärnten**

**Klagenfurt**

Der in der 22. Folge dieses Blattes angekündigte Vortrag unseres Lm. Schulrat Lachmayer über das Thema „Die Sudetendeutsche Frage im Lichte des Staats- und Volksrechtes“ hat pünktlich stattgefunden. Der Vortragssaal in der Arbeiterkammer in Klagenfurt, den unser Bezirksobmann Lm. Hans Puff für den Vortrag wählte, eignete sich dazu sehr gut, denn der Vortragende forderte mit dem interessanten Stoff, der auch teilweise schwierig war, die ganze Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft. Lm. Lachmayer hat es verstanden, die Zusammenhänge, die sich aus der geschichtlichen Entwicklung unserer Volksgruppe ergaben, zu klären. Der Begriff Heimat beinhaltet nicht nur die zurückgelassenen irdischen Güter, sondern auch hohe ideale Werte, an die Lm. Lachmayer erinnerte, indem er einige Heimatgedichte zum Vortrag

brachte, deren ergreifende Texte, von Lm. Gerda Brosenbauer und Lm. Hans Willmann gesprochen, die Heimat in fast greifbare Erinnerung brachte.

Mit großer Bestürzung vernahmen wir die Nachricht, daß Herr Dipl.-Forstw. Ingenieur Ernst Lustig am 2. Dezember im Alter von 64 Jahren verstorben ist. Ein Herz voll aufopfernder Liebe und Güte, unermüdet in seiner Schaffenskraft und schöpferischer Gedanken, immer in Ehrfurcht vor dem Schöpfer und seiner Natur, voll Freude an der Schönheit seiner Wahlheimat Kärnten, hat aufgehört zu schlagen.

**Salzburg**

Am 6. Dezember feierte unser Ehrenmitglied Elisabeth Scharek bei zufriedenstellender Gesundheit die Vollendung ihres 80. Lebensjahres, aus welchem Anlasse wir dieser treuen, stets opferbereiten Landsmännin, die jederzeit tatkräftig mitarbeitet, unseren allerherzlichsten Glückwunsch aussprechen.

Doch auch noch an andere Mitglieder senden wir unsere besten Geburtstagswünsche: Franziska Obersteiner in Großmain (76), Berta Rotheneder (75), Johanna Pierl (76), Maria Beh (72), Ing. Gustav Brestan (70) und wie immer auch unseren „60ern“ Marie Henzelmann und Karl Schmitzer.

Nun ist der Tag unserer Weihnachtsfeier nicht mehr fern, es ergeht nochmals an unsere Mitglieder, Gönner und Freunde die herzlichste Einladung, diese Feier, welche am Sonntag, 11. Dezember, um 15 Uhr im „Harrer-Saal“, Ing.-Harrer-Straße 9, stattfindet, recht zahlreich zu besuchen. Die Jugend- und Kindergruppe, die Sie auch im Vorjahr mit ihren Darbietungen erfreut hat, sorgt auch

heuer für eine würdige Gestaltung unseres Weihnachtsfestes.

Es ist wichtig, Sie alle nochmals zu bitten, sich den 7. Jänner 1961 als den Tag des „Balles der Sudetendeutschen“ vorzumerken. Der Ball findet wie jedes Jahr im Hotel „Pitter“ statt, beginnt um 20.30 Uhr mit der Polonaise der Jugendgruppe und verspricht Ihnen bis 3 Uhr früh, frohe und unterhaltende Stunden!

**Hallein**

Auch heuer wieder ladet die Bezirksleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft alle ihre Mitglieder und Freunde zu ihrer Weihnachtsfeier am Sonntag, 11. Dezember, um 15 Uhr im Hotel „Stern“ herzlichst ein.

**Bürmoos**

Am Sonntag, 4. Dezember, fand eine Versammlung der Bürmooser-Landsleute statt, bei der der Landesobmann Freinek und die Geschäftsführerin Anni Leeb über den gegenwärtigen Stand der Organisation und über die Aussichten eines Lastenausgleiches und dem Fremdrengengesetz berichteten. Die Anwesenden nahmen die Berichte mit Genugtuung zur Kenntnis und gaben ihre Freude darüber zum Ausdruck, daß die gebildete einheitliche Organisation der SLO um die Interessen der Mitglieder bedacht ist. Sie äußerten den Wunsch um eine Wiederholung derartiger Berichte im Monat Februar 1961.

**Zell am See**

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft des Pinzgau ladet alle Heimatvertriebenen und

Gönner zu ihrer Weihnachtsfeier herzlichst ein. Die Feier findet am Sonntag, 11. Dezember, um 15.30 Uhr im Gasthof „Metzgerwirt“ statt.

**Steiermark**

**Hauptversammlung**

Am 20. November fand die Hauptversammlung in Anwesenheit des Geschäftsführers der Bundesleitung, Herrn Hartl, statt. Nach dem Tätigkeitsbericht sprachen unser Ehrenobmann Dr. Prexl sowie Herr Hartl ausführlich über den Lastenausgleich und beantworteten zahlreiche Anfragen der Mitglieder. Beschlossen wurde, die Bundesleitung zu ersuchen, die Zahl der in Oesterreich lebenden Anspruchswerber wenigstens annähernd festzustellen, um eine Grundlage für die kommenden Regierungsverhandlungen zu haben. Obmann Prokurist Gleißner übergab sodann den bewährten langjährigen Sprengelleitern Frau Eder, Masantschek, Streichert und Herrn Scholz die ihnen von der Bundesleitung verliehenen Ehrenzeichen samt Diplomen. Der Landesausschuß wurde durch zwei Vertreter der Jugend ergänzt. Beschlossen wurde ferner eine Satzungs- und Namensänderung, die dem neuen Statut der Bundesleitung entspricht. Obmann Gleißner versprach, im nächsten Jahre auf gesellige Zusammenkünfte und gemeinsame Veranstaltungen besonders Bedacht zu nehmen, um die Bindung unter den Landsleuten zu stärken. Den Abschluß bildete ein von Lm. Bilbes (Leoben) eindrucksvoll vorgetragenes Mahngedicht. — Bei der erfreulich sehr gut besuchten Versammlung waren fast alle Bezirksgruppen vertreten.

**DIE KÄRNTNER BESCHAFTSWELT EMPFIEHLT SICH DEN SUDETENDEUTSCHEN FÜR IHRE WEIHNACHTSEINKÄUFE**

**NEDELKO**

Ihr Fachgeschäft für BODENBELÄGE, JALOUSIEN, KUNSTSTOFFE, VORHÄNGE  
**KLAGENFURT**, 8.-Mai-Straße 11, Tel. 30 87

**Reisebüro Kärntner Verkehrsgesellschaft**  
Klagenfurt, Neuer Platz 1 (Rathaus), Tel. 20 40, 30 89

Eisenbahnfahrkarten — Flug- und Schiffspassagen — Hotel-Zimmervermittlung — Eigene, modernste Reiseautobusse in allen Größen — Kostenlose, individuelle Beratung

**BORGWARDISABELLA COMBI**

zur Ausnützung der steuerlichen Abschreibung anzuschaffen.  
Vertretung für Kärnten und Osttirol  
**Rudolf Wurm OHG, Klagenfurt**  
St.-Veiter-Ring 27, Tel. 27 95, 43 57  
Ständig großes Lager geprüfter Gebrauchfahrzeuge

Trink „**PAGO**“ das österreichische Qualitätsgetränk ohne chemische Zusätze überall erhältlich

Drogerie Parfümerie  
**Frans Leist**  
Klagenfurt, Alter Platz 3  
Filiale: 8.-Mai-Straße 29

An **Weihnachten** denken, früher kaufen — besser schenken

**Herbst**

Das Haus der großen Auswahl  
Kinderbekleidung  
Wäsche und Strickwaren für Kinder und Erwachsene  
**KLAGENFURT, FLEISCHMARKT**

EDELBRÄNDE FRUCHTSÄFTE  
LIKÖRE BIBI-APFELSAFT  
**Johann RAUNIKAR**  
Edelbranntweinbrennerei, Likörfabrik, Söhmsterei, Feldkirchen, Kärnten.  
Filiale: Klagenfurt, Herrngasse 6

**QUALITÄT**  
IM MODENHAUS  
**BLATTERER**  
VILLACH, BAHNHOFSTRASSE

Bouclé- und Sisalteppiche, strapazfähig und preisgünstig bei  
**RIEDEL & CO.**  
KLAGENFURT, ALTER PLATZ 21

**Musikinstrumente aller Art**  
empfiehlt Landsmann **ANTON HÄUPL**  
Erzeugung und Reparatur — Versand überallhin  
Klagenfurt, Völkermarkterplatz 2 (Hotel Steirerhof) (früher Schönbad-Eger)

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen  
Cosy- und Joka-Erzeugnisse  
Klaviere, neu und überspielt  
**KREUZER - KLAGENFURT**  
KARDINALPLATZ 1, Telefon 23 60

Allen unseren verehrten Kunden ein frohes Fest und ein gesegnetes neues Jahr  
**A. WINDING**  
Fachgeschäft für Kerzen, Bilder und religiöse Artikel  
Villach, Weißbrunnengasse u. Kloster St. Nikolai

**FRANZ NAPOTNIK**  
Eisen und Eisenwaren, Farbenhandlung  
Baustoffe-Großhandel  
Klagenfurt, Priesterhausgasse 24, Tel. 34 47.

**ANTON KAISER**  
LEBENSMITTEL UND GEBRAUCHSARTIKEL  
Klagenfurt-Annabichl, Ruf 29 04

**Die Sudetendeutschen in Kärnten erwidern die Wünsche der Kärntner Geschäftswelt durch treue Kundschaft**

Frohe Weihnacht und Prosit Neujahr 1961  
**ANTON MEYER**  
Lederwaren — Polstermöbel — Eigene Erzeugung frei Haus auch auf Teilzahlung  
Klagenfurt, Villacher Straße 9 — Tel. 36 92

**PELZ-VESELY**  
KLAGENFURT, OBSTPLATZ 2  
VERKAUF FLEISCHMARKT 2

Pelzschuhe  
Skischuhe  
Herren-Apreski **jetzt kaufen!**  
Kärntens größtes Schuhhaus  
**NEUNER**  
Klagenfurt

Großes Teppichlager ? Möbelstoffe  
Vorhänge ? Moderne Polstermöbel  
Fremdenzimmer  
**MÖBEL-KLINGE**  
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27 75  
Fachmännische Beratung unverbindlich.

**Gustav Gausterer**  
das Fachgeschäft für Lederhandschuhe und Lederbekleidung  
Klagenfurt, Kramergasse 9, Tel. 52 11

**Teppiche - Vorhänge Stilmöbel**  
Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!  
**PRAUSE**  
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Drogerie „**ZUM ADLER**“  
NIKOLAUS REINL  
Klagenfurt  
Geierschütt (Priesterhausgasse 1)

**Robert Pflüger & Sohn**  
Spirituosen, Edelbrände, Weine aus erster Hand, Lebensmittel  
KLAGENFURT, Villacherstraße 1  
empfiehlt sich für Ihren geschätzten Weihnachtsbedarf

Ihr Feinkosthändler:  
**Sudimond Dufuid**  
Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26  
gegenüber Prechtl-Kino

**Fotohaus Schmaus**  
Inhaber Friedl Gottwald  
Klagenfurt, Heiligengeistpl. 1, Tel. 20-85  
Das **SPEZIALGESCHÄFT** für den Fotoamateur  
¼ Anzahlung 12 Monatsraten

**UHRMACHERMEISTER GOTTFRIED ANRATHER**  
Schmuck, Uhren  
Reparaturwerkstätte  
Prompte Bedienung, mäßige Preise  
KLAGENFURT  
PAULITSCHOGASSE 9

Ihre Skiausrüstung vom  
**Sporthaus Glockner**  
Pleunigg & Murk  
Klagenfurt, Alter Platz 25

Das passende Geschenk. Spirituosen, Wein, Säfte, gut und billig, da Direktlieferant vom Erzeuger.

GETRÄNKEGROSSERZEUGUNG  
**FRANZ AMLACHER**  
KLAGENFURT, Picheldorferstraße 16  
Filialen: Klagenfurt, Villach, Ferlach

Die älteste Eisengroßhandlung Kärntens  
**EINICHER**  
KLAGENFURT  
Beloneisen, Torstahl, Baustahlgitter, Träger, Stifte, Drähte, Baubeschläge, Rohre, Sanitärs Installationsmaterial, Ofen, Herde, Kamäne  
DETAILGESCHÄFT: LAGERHAUSER: KRAMERGASSE 5 LASTENSTRASSE 15  
TEL. 43-01 — 43-05, FERNSCHREIBER 04-453

**Meldung eines Neubeziehers**

Ich melde als Neubezieher für die „Sudetenpost“ vom 1. Jänner 1961 an:  
 Herr (Frau) .....  
 Beruf: .....  
 Anschrift: .....  
 Ich ersuche, mir die Prämie für diese Neuerung zuzuschreiben.  
 Datum: .....  
 Name und Anschrift des Einsenders: .....

Unterschrift des Neubeziehers: .....

**Anzeigenauftrag**

Ich erteile Ihnen den Auftrag, in der Folge der „Sudetenpost“ folgenden Text als Anzeige einzuschalten:  
 Text: .....

Ich wünsche, daß die Einschaltung  
 a) als Wortanzeige zu einem Wortpreis von S 1.30 (fettgedruckte Worte zählen doppelt),  
 b) im Anzeigenteil zu einem Preis von S 3.80 je mm Höhe und 65 mm Breite,  
 c) im Textteil zum Preis von S 4.30 je mm Höhe erfolgt, und zwar in der Höhe von ..... Millimetern.  
 Gewünschtes ist angehakt.

Zur Gebühr kommt noch eine Anzeigenabgabe von 5 Prozent. Die Rechnung werde ich mit Erlagschein bezahlen.

Unterschrift und Anschrift des Bestellers

(Firmenstempel):

Unterschrift und Anschrift des Einsenders:

**Erscheinungstermine 1961**

- Folge 1 am 7. Jänner: Einsendeschluß am 3. Jänner.
- Folge 2 am 21. Jänner: Einsendeschluß am 17. Jänner.
- Folge 3 am 4. Februar: Einsendeschluß am 31. Jänner.
- Folge 4 am 18. Februar: Einsendeschluß am 14. Februar.
- Folge 5 am 4. März: Einsendeschluß am 28. Februar.
- Folge 6 am 18. März: Einsendeschluß am 14. März.
- Folge 7 am 1. April: Einsendeschluß am 28. März.
- Folge 8 am 22. April: Einsendeschluß am 18. April.
- Folge 9 am 6. Mai: Einsendeschluß am 2. Mai.
- Folge 10 am 20. Mai: Einsendeschluß am 16. Mai.
- Folge 11 am 3. Juni: Einsendeschluß am 29. Mai.
- Folge 12 am 24. Juni: Einsendeschluß am 20. Juni.
- Folge 13 am 8. Juli: Einsendeschluß am 4. Juli.
- Folge 14 am 22. Juli: Einsendeschluß am 18. Juli.
- Folge 15 am 5. August: Einsendeschluß am 1. August.
- Folge 16 am 26. August: Einsendeschluß am 22. August.
- Folge 17 am 9. September: Einsendeschluß am 5. September.
- Folge 18 am 23. September: Einsendeschluß am 19. September.
- Folge 19 am 7. Oktober: Einsendeschluß am 3. Oktober.
- Folge 20 am 21. Oktober: Einsendeschluß am 17. Oktober.
- Folge 21 am 4. November: Einsendeschluß am 31. Oktober.
- Folge 22 am 18. November: Einsendeschluß am 14. November.
- Folge 23 am 9. Dezember: Einsendeschluß am 5. Dezember.
- Folge 24 am 23. Dezember: Einsendeschluß am 18. Dezember.

Schlafzimmer, lasiert, ab 3840,-, furniert und anpoliert ab 4950,-, hochglanzpoliert in Edelfurnieren ab 5810,-. Joka-Allraumbetten, SW-Möbel. Möbelfachgeschäft „Neue Heimat“, Linz, Dauphinestr. 192.

**POLSTERMÖBEL MATRATZEN**  
 Alle Joka-Erzeugnisse  
**KORGER**  
 Linz, Goethestraße 18, Tel. 26 93 56

Wohnungen, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48-23, Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.

Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbekleidung im Fachgeschäft Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße Nr. 16.

Decken Sie Ihren Bedarf an Textilwaren beim Landsmann **Brückner**  
 Wien I, Tuchlauben 23  
 Wien V, Pilgramg. 17  
 Wien VIII, Josefstädterstraße 36  
 Billige Preise! Gute Qualität! Rabatt!

Handtaschen, Sporttaschen in den neuesten Modifarben. Lederwaren-Spezialgeschäft Neuner, Klagenfurt, St. Veiter Straße.

Die erdenklichsten praktischen Gebrauchsartikel an Holz-, Plastik-, Korbwaren, Haus- und Küchengeräte aller Art erhalten Sie in reichster Auswahl im Fachgeschäft Sepp Korzenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktplatz).

Elegante Mäntel, Kostüme, Kleider, Schosen, Blusen und Strickmoden empfiehlt preiswert Walcher, Klagenfurt, 10.-Oktober-Str. 2.

Große Auswahl in Weihnachts - Geschenkartikeln: Damentaschen, Kleinfederwaren, Aktentaschen, Damen-, Herren- und Kinderhandschuhe im Lederwarengeschäft Rauter, Klagenfurt, Wienergasse.

JOSEFINE PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Rotweine, Weißweine - vorzügliche Sorten (Liter-, Zweiliterflaschen). Preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

Engel-Apotheke Mr. A. Puschenjak, Villach, Bahnhofstraße, Telefon 44 72.

Lederwagen Veit Mühlbacher, Rainerhof, Klagenfurt

Geschenkeinkauf für Ihre Lieben bei Keimel-Woger, Textilwaren, Villach, Draubricke.

Moderne Schnellstrickwollen in größter Auswahl im Wollfachgeschäft STERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse Nr. 3.

**Heimgestalter**  
 Möbel nach Maß  
**BRODMANN**  
 Linz, Goethestr. 50  
 Telefon 21 9 10

**Auflage kontrolliert**



und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

**Landsleute!**  
 Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!



APPELL - Kundenkredit

Der **MANTEL** macht viel aus

DAHER SOFORT INS KLEIDERHAUS

**Mühlberger**

WELS, Ringstraße 35  
 SALZBURG, Getreidegasse 24  
 Keine Mittagssperre!

**Textil Janesch**

KLAGENFURT, VÖLKERMARTEPLATZ 1

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄT  
 TELEFON 27 90



**Leder-Schaller**

Salzburg, Judengasse 6 und Linzer Gasse 32

Warme Bund- und Stiefelhosen  
 Leder- und Lodenjanker  
 Motorradbekleidung  
 Lederhandschuhe, warm gefüttert  
 Loden- und Ledermäntel  
 Moderne Lederbekleidung

Festgeschenke in unübertroffener Auswahl

**Ideale Weihnachtsgeschenke:**

Tischgedecke - Zierpolster - buntkarierte Hollanddecken - Kelim- und Perserbrücken - exquisite, moderne Polstersessel und vieles andere finden Sie in reicher Auswahl in Ihrem Fachgeschäft

TEPPICHHAUS

**NEUWIRTH**

BAUMAUSSTATTUNG  
 VILLACH, BAHNHOFSTRASSE 11, TEL. 46 90

**SUDETENPOST**  
 Linz a. D., Goethestraße 63/19, Tel. 25 1 02  
 Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 10.-, Einzelpreis S 1.70 Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.  
 Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.  
 Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.  
 Postsparkassenkonto 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).  
 Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße Nr. 68.  
 Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78.  
 Druck: J. Wimmer, Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

**Terminkalender der Sudetenpost**  
 Folge 24 am 21. Dezember;  
 Einsendeschluß am 17. Dezember

**Schwerhörige!**  
 Hörgeräte aller Marken 14 Tage zur Probe  
 Dipl.-Ing. SCHWERTNER, Linz  
 Wiener Reichsstraße 5

**DROGERIE WEINKOPF**  
 POSTVERSAND  
 Graz, Südtirolerplatz 1

**MÄRKLIN**

**MÄRKLIN-EISENBAHNEN**  
 Komplett Garnituren mit Transformator ... ab S 228.-  
**SPIELWARENHAUS**  
**Grüner**  
 KLAGENFURT BURGASSE

**ELEKTRO-HAUS**  
**Donauland Savarus**  
 Bismarck-Strasse  
 GEGENÜBER DEM KAUFM.VER. HAUS

Besichtigen Sie unsere neuen, großen Ausstellungsräume!

**Radio- und Elektrogeräte-Haus DONAULAND**  
 Radioapparate, Fernsehgeräte, Waschmaschinen und sämtliche Elektrogeräte, vor allem der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende.  
**SAVARUS-Elektroherd**  
 Verlangen Sie Prospekte und Offerte  
**Fa. Donauland-SAVARUS**  
 (Inhaber K. F. JEITSCHKO)  
**LINZ-DONAU, Bismarckstraße 8**

**Landsleute!** spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN **SPARKASSEN**